

# Zur Entwicklung der Sozialstruktur des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens — Abteilung Münster —

Von Hildegard Ditt

## 1. Vereinsbildungen vor 1825

Als Aufklärung und Emanzipation des Bürgertums seit dem 18. Jahrhundert geistige Kräfte freigesetzt und das Wissens- und Wirkungsbedürfnis breiter Schichten in höherem Maße gesteigert hatten als in den Institutionen von Staat, Kirche und Schule zur Entfaltung kommen konnten, entstand als neue Form gesellschaftlicher Betätigung der Verein. Er ist zu einer spezifischen Erscheinung des bürgerlichen Zeitalters geworden und umfaßte Menschen gleichen Interesses und verwandter sachgebundener Zielsetzung. Indem ein Thema, eine Sache in den Mittelpunkt gestellt wurde, konnten ständische Schranken überwunden und dem Individuum neben dem Beruf neue Bereiche der Eigenentwicklung und Selbstverwirklichung geöffnet werden. Die frühen Formen des Vereins, die gelehrten Zirkel, Lesegesellschaften und gemeinnützigen Vereinigungen, richteten sich vor allem auf den Erwerb von Wissen und Bildung. Sie verbanden dies oft mit praktischen Zielen von großer allgemeiner Bedeutung, wie etwa Verbesserung der Erziehung, der sozialen Fürsorge, Rationalisierung der Landwirtschaft oder Förderung der Gewerbe.

Bei den frühen Vereinsbildungen des 18. Jahrhunderts blieb das Interessengebiet der Geschichte noch im Hintergrund. Die Historie rangierte neben literarischen, geographisch-statistischen, landwirtschaftlichen und naturkundlichen Themen ohne besonderen Vorrang und war auch dort, wo sie als Altertumskunde besonders betrieben wurde, wie etwa bei der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz (seit 1779) oder bei der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier (seit 1801)<sup>1</sup>, im Titel nicht hervorgehoben. Das änderte sich nach 1815, als die geistigen Strömungen der Romantik und des Historismus im Gefolge des patriotischen Aufschwungs der Befreiungs-

---

<sup>1</sup> Vgl. Willy Hoppe, Einhundert Jahre Gesamtverein. Blätter f. dt. Landesgeschichte 89 Jg. (1952) S. 1. – H. A. Erhard, Die deutschen Vereine für Wissenschaft im allgemeinen und für Geschichtskunde insbesondere in einem geschichtlichen Überblick dargestellt. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalens 7 (1844) S. 278–310. (Die Zeitschrift wurde ab 1929 in »Westfälische Zeitschrift« umbenannt. Im folgenden wird für alle Jahrgänge die Abkürzung WZ verwendet.)

kriege das allgemeine Bewußtsein stärker zu bestimmen begannen und die öffentlichen Gewalten in der Geschichte ein Mittel zur Festigung konservativer Lebenshaltung und bestehender staatlicher Ordnung sahen.

Der erste und bedeutendste Geschichtsverein, der nach den napoleonischen Kriegen entstand, war die von dem Freiherrn vom Stein im Jahre 1818 in Westfalen angeregte und 1819 in Frankfurt am Main förmlich begründete »Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde«<sup>2</sup>. Mit ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung auf die frühe Reichsgeschichte des Mittelalters, mit dem Ziel der Sammlung und Veröffentlichung der ältesten Quellschriften traf Stein ein elementares Zeitinteresse, mit der Anbindung der säkularen Arbeit der Quellenpublikation an eine Gesellschaft eine Organisationsform, die jene Flexibilität und Kontinuität besaß, welche das Werk erforderte. Sein Appell an die feudalen Staatsbeamten und das gelehrte Bürgertum wandte sich an diejenigen Sozialgruppen, denen die Mitwirkung in den historischen Vereinen Prestige und Ehrung, beruflichen Vorteil oder persönliche Bereicherung und Befriedigung bringen sollte.

Die Mitglieder der »Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde«, die in einem Promemoria ihre Pläne niedergelegt und mit einem Prospekt »Deutschlands gelehrte Männer und Freunde vaterländischer Geschichte« zur Mitarbeit aufgerufen hatten, setzten sich aus westfälischen Freunden Steins und aus einflußreichen Staatsbeamten der süddeutschen Staaten und Mecklenburgs zusammen<sup>3</sup>, denen vor allem die Aufgabe der Finanzierung zugedacht war. Während diese Adelsgruppe das zentrale Direktorium bildete, wandte sich der Appell zur Mitarbeit an Fachleute, die sich durch historische Arbeit ausgewiesen hatten. Von den 107 Persönlichkeiten, denen das Promemoria<sup>4</sup> zugesandt wurde, war die Mehrzahl bürgerlich und stand im Staats-, Hof- oder Kirchendienst. Den größten Anteil stellten die Hochschul- und Schulprofessoren, die zusammen mit den Bibliothekaren und Archivaren mehr als die Hälfte ausmachten. Mit dem Domkapitular Meyer<sup>5</sup> in Paderborn und

<sup>2</sup> G. H. Pertz, Das Leben des Freiherrn vom Stein. 5. Bd. (Berlin 1854) S. 264–74, S. 280–82, 308–17.

<sup>3</sup> Herrn Dr. Hartlieb v. Wallthor danke ich für die Überlassung seiner Abschriften des Promemorias und des Prospektes aus dem Rombergischen Archiv im Staatsarchiv Münster, Akten Nr. 102.

Die im Sommer 1818 in Westfalen gebildete Gesellschaft bestand neben Stein aus dem Freiherrn v. Landsberg zu Velen, dem Freiherrn v. Mirbach zu Harff (Jülich), dem Landesdirektor v. Romberg zu Brüninghausen bei Dortmund, dem Domdechanten Graf v. Spiegel zu Münster (später Erzbischof von Köln). Sie brachten in die Gesellschaft einen Fonds von 7600 Talern ein, von denen Stein selbst 3000 gestiftet hatte. – An der Gründungsversammlung in Frankfurt am 20. Januar 1819 nahmen neben Stein die Minister und Bundestagsgesandten Freiherrn v. Aretin (Bayern), v. Wangenheim (Württ.), v. Berkheim (Baden), v. Plessen (Mecklenburg) und der badische Legationsrat Büchler teil.

<sup>4</sup> Namen, Titel und Beruf sind in dem Promemoria angegeben (abgekürzt abgedruckt bei Pertz 5. Bd., S. 311).

<sup>5</sup> H. A. Erhard, Ignaz Theodor Liborius Meyer, ein biographisches Denkmal. WZ 6 (1843) S. 310–41. – 1773–1843, geboren in Paderborn, Vater Syndikus und Kanzler. Studierte Theologie und Jura. 1790 Kanonikat am Bußdorfstift. Ab 1799 am Paderborner Hof- und Offizialatgericht. Nach Aufhebung 1811

dem Konsistorial- und Schulrat Kohlrausch<sup>6</sup> in Münster waren auch die beiden ersten Direktoren des späteren »Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens« in der Liste vertreten.

Daß die Urzelle der »Gesellschaft« in Westfalen lag, macht verständlich, daß der Freiherr vom Stein und seine Freunde als Initiatoren und aktive Mitglieder des westfälischen Geschichtsvereins fehlen<sup>7</sup>. Das hat sich sicherlich vor allem auf die münsterische Vereinsentwicklung negativ ausgewirkt. Die Verbindung Steins zu den Gründern Wigand, Meyer und Kohlrausch ist bezeugt<sup>8</sup>, und derselbe strenge Geist des Dienstes an der Wissenschaft, der aus den von Stein entworfenen Statuten der »Gesellschaft« spricht<sup>9</sup>, ist auch in der Satzung des westfälischen Geschichtsvereins zu spüren.

## 2. Der Geschichtsverein als wissenschaftliche Gemeinschaft

### a) Vorherrschaft der Juristen

Als der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens als einer der frühesten der regionalen Geschichtsvereine Deutschlands in Paderborn am 19. Juli 1824 zur Gründung kam, waren dem langjährige Planungen des

---

Assessor des Vicariats ohne ausreichendes Einkommen. Nahm sich der geistlichen Archive an und machte Vorschläge zur Organisation des Archivwesens in Westfalen. 1820 königl. Archivkommissar, 1822 Domkapitular in Paderborn.

<sup>6</sup> Heinrich Friedrich Theodor *Kohlrausch*, Erinnerungen aus meinem Leben (Hannover 1863). – 1780–1865, geboren in Landolfshausen bei Göttingen, Vater Pfarrer. Studierte Theologie. Ab 1802 Hauslehrer und weitere Studien. 1813–18 Professor am Lyceum Düsseldorf, 1818–29 Konsistorial- und Schulrat in Münster, ab 1830 Oberschulrat und Generalschuldirektor in Hannover. – Veröff. v. überaus erfolgreichen Schulbüchern: Geschichten und Lehren des Alten und Neuen Testaments; Chronologischer Abriss der Weltgeschichte (1810); Teutsche Geschichte für Schulen (1816–18).

<sup>7</sup> Vgl. Karl *Zuborn*, Der Freiherr vom Stein als Freund der westfälischen Geschichte. WZ 107 (1957) S. XIII–XXXVI. – Derselbe, Zur Ehrenmitgliedschaft des Freiherrn vom Stein im Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens. WZ 113 (1963) S. 175–77. – Danach ist klar, daß Stein keinen aktiven Anteil an dem westfälischen Geschichtsverein nahm.

<sup>8</sup> Auf den Landgerichtsassessor Paul Wigand (1786–1866), der in der Anschriftenliste des Promemorias noch nicht vorkommt, hatte Kindlinger aufmerksam gemacht. Vgl. Freiherr vom Stein. Briefe und amtliche Schriften VI. Bd. Neu bearb. v. Alfred *Hartlieb v. Wallthor*, S. 76, Anm. 3 u. S. 77. – Stein hat Wigands »Geschichte der Abtei Corvey und der Städte Höxter und Corvey« sehr geschätzt, ihn 1819 für den Posten des Provinzialarchivars empfohlen und ihm im Rahmen der geplanten Quellenpublikation die Herausgabe des Widukind von Corvey übertragen. Vgl. ebendort S. 82 und 83. – Mit Meyer hat Stein über Archivalien korrespondiert und ihn besucht. Stein-Briefe VII. Bd. Neu bearb. v. *Hartlieb v. Wallthor*, S. 563 f., 612, 637 u. 643. – Kohlrausch hatte sich bereits 1817 an Stein gewandt und auf die Bedeutung des Geschichtsunterrichts für die nationalpolitische Erziehung hingewiesen. Stein stimmte ihm lebhaft zu, entwickelte seinen Plan der Veröffentlichung der Scriptores und empfahl die Aufnahme des Quellenstudiums in den Schulunterricht. Stein-Briefe V. Bd. Neu bearb. v. Manfred *Botzenhart*, S. 633 und 635 f.

<sup>9</sup> Stein-Briefe VI. Bd. S. 50.

Landgerichtsassessors Paul Wigand aus Höxter vorausgegangen<sup>10</sup>. Er hatte in dem gelehrten Freiherrn August von Haxthausen und später in dem Domkapitular Ignaz Theodor Liborius Meyer in Paderborn Männer mit gleichgerichteten Zielsetzungen gefunden. Der Erfolg der Vereinsbildung gebührt jedoch dem Paderborner Domherrn, einer Persönlichkeit, die sich mit besonderer Sachkenntnis der Urkundensammlung hingab und offenbar in uneigennütziger Weise Menschen zu gewinnen und Gemeinschaftsgeist zu wecken verstand. Die 13 Teilnehmer der Gründungsversammlung vereinigten unter dem Vorsitz Meyers prominente Geschichtsfreunde und Gelehrte, die sich durch orts- und landesgeschichtliche Studien bereits ausgezeichnet hatten. Dazu zählte neben Wigand der Professor am Paderborner Seminar Georg Joseph Bessen<sup>11</sup>, der fürstlich waldeckische Geheime Rat und Präsident Burhard Christian von Spilcker<sup>12</sup> aus Arolsen und der politisch engagierte Agrarrechtshistoriker Hofgerichtsadvokat Johann Friedrich Joseph Sommer<sup>13</sup> aus Arnsberg. Auch der Justizamtmann Johann Suitbert Seibert<sup>14</sup>, der be-

<sup>10</sup> 1819 wurde die Schlesische Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde und der Thüringisch-Sächsische Verein zur Erforschung der vaterländischen Altertümer, 1821 der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung gegründet. Vgl. *Erhard* (Anm. 1) und Wilhelm *Steffens*, Paul Wigand und die Anfänge planmäßiger landesgeschichtlicher Forschung in Westfalen. WZ 94 (1938) S. 143–237. – Wigand war mit großer Leidenschaft Historiker und Archivar und versuchte lange, aus dem »ekelhaften Justizfach« zu entkommen. Zitiert bei *Steffens* S. 182.

<sup>11</sup> 1781–1838, geboren als Bauernsohn in Sidessen b. Gehrden, Kr. Warburg, studierte Philosophie und Theologie am Priesterseminar in Paderborn, 1806 Priesterweihe. Ab 1807 Lehrer am Gymnasium, 1817 Leitung des Priesterseminars. Lehrte als erster Landesgeschichte und deutsche Sprache. 1819 Professor für Kirchengeschichte und Moraltheologie. Veröff.: *Geschichte des Bistums Paderborn* (1819).

<sup>12</sup> 1792–1839, geboren in Stade, Vater Präsident. Studierte Jura. 1796 Hof- und Kanzleirat in Hannover. Trat dann in waldeckische Dienste und wurde 1810 zum Kammerpräsidenten ernannt. Veröff.: *Geschichte von Hannover* (1819). Beiträge zur älteren deutschen Geschichte (1827 und 1833). War auch Mitglied des Historischen Vereins von Hannover und gab seit 1833 das *Hannoversche Archiv* heraus.

<sup>13</sup> 1793–1856, geboren in Kirchhundem, Kr. Olpe. Vater Rechtsanwalt, Gewerke und Gutsbesitzer. Studierte Jura, Mathematik, Philosophie, Französisch, Geschichte, Forstbotanik. Promotion 1819. Abgeordneter des Provinziallandtags und der preuß. Nationalversammlung 1848 in Berlin. Rechtsanwalt in Arnsberg. Veröff.: *Von der deutschen Verfassung im germanischen Preußen und Herzogtum Westfalen* (1819). *Rechtsverhältnisse der Bauergüter im Herzogtum Westfalen* (1823). *Handbuch der älteren und neueren bäuerlichen Rechtsverhältnisse in Rheinland und Westfalen* (1830). *Politische Streitschriften unter dem Pseudonym Westphalus Eremita*. Vgl. dazu Wilhelm *Liese*, *Der Westphalus Eremita*. WZ 82 (1924) S. 184–215.

<sup>14</sup> 1788–1871, geboren in Brilon. Vater Gerichtsschreiber. Studierte Jura. Seine Laufbahn im Justizdienst führte ihn von Arnsberg nach Brilon, 1820 als Justizamtmann nach Rüthen, wieder nach Brilon, ab 1837 als Stadt- und Landgerichtsrat nach Arnsberg. Er ist der literarisch fruchtbarste westfälische Landeshistoriker im 19. Jahrhundert. Veröff. u. a.: *Westfälische Beiträge zur Geschichte* (1819–23). *Statuar- und Gewohnheitsrechte des Herzogtums Westfalen* (1839). *Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen mit Urkundenbuch* (1839–64).

rühmte Erforscher der Landesgeschichte des Herzogtums Westfalen, gehörte, wengleich auf dieser Versammlung nicht anwesend, zu den ersten Mitgliedern des Vereins.

Die alten führenden Stände, Adel und Geistlichkeit sowie das gelehrte Bürgertum, waren alle im Gründungsgremium vertreten<sup>15</sup>, doch mit einem kennzeichnenden Ungleichgewicht: Acht der Teilnehmer gehörten der Justiz und Verwaltung an. Zwei repräsentierten den Landadel. Von den drei Vertretern der Geistlichkeit war Meyer ebenfalls mehr Jurist als Theologe, während Bessen als Geistlicher in erster Linie Erzieher und Hochschullehrer gewesen ist. Es ist unverkennbar, daß hier die moderne staatstragende Oberschicht versammelt war, in der nicht mehr Rittergutsbesitzer und Geistliche dominierten, sondern die Inhaber der leitenden Staatsämter. Da in jener Zeit das Studium der Rechtswissenschaft noch nahezu ausschließlich den Zugang zu sicherer und angesehener Stellung eröffnete, erklärt sich das Vorherrschen der beamteten Juristen, unter denen sich viele mit wissenschaftlichen Neigungen befanden. Sie haben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der geschichtlichen Landesforschung eine ausgesprochen rechtshistorische Ausrichtung gegeben.

Die Konzentrierung des westfälischen Geschichtsvereins auf den Südosten der Provinz war besonders für seinen eifrigen Kurator, den Oberpräsidenten Vincke, unbefriedigend. Erhoffte er sich doch von der angestrebten Sammlung der Urkunden und Akten den Aufbau eines Provinzialarchivs, das seinen Standort in der Provinzialhauptstadt haben sollte. Da Meyer, den Vincke zum »Vorsteher des gesamten Urkundenwesens« hatte machen wollen, einer Übersiedlung nach Münster abgeneigt war<sup>16</sup>, betrieb Vincke die Erweiterung des Vereins auf den münsterischen Raum und gewann dafür den ihm befreundeten Konsistorial- und Schulrat Friedrich Kohlrausch<sup>17</sup>.

Der am 21. September 1825 in Münster zusammentretenden »Schwester-gesellschaft« mangelte es jedoch an spontanem Zuspruch. Der Adel nahm keinen Anteil, und nicht alle namhaften Historiker schlossen sich ihr an. So blieb z. B. der bedeutende Sammler und Forscher Joseph Niesert fern und

---

Quellen zur westfälischen Geschichte (1857–67). – Vgl. Nachruf v. Pieler in WZ 32 (1874) S. 1–16 am Schluß des Bandes.

<sup>15</sup> Neben den genannten waren es die folgenden Personen: Freiherr v. Brenken zu Erpernborg; Domprobst und Generalvikar Dammers, der spätere Bischof von Paderborn; Kriminaldirektor Dr. Gehrken zu Paderborn; Domänenrat Mantel zu Paderborn; Oberlandesgerichts-Präsident v. Schlechtendal zu Paderborn; Freiherr v. Schorlemer zu Heringhausen; Landgerichtsassessor Spancken zu Büren; Justizrat Varnhagen zu Arolsen. – Vgl. dazu Archiv f. Geschichte u. Altertumskunde Westphalens 1. Bd. 1. Heft 1826, S. 2–3.

<sup>16</sup> Erhard, WZ 6 (1843) S. 323. Meyer lehnte das Angebot des Oberpräsidenten mit der Begründung ab, daß er eine Zentralisierung des Archivwesens für unrichtig halte. Erst nach seinem Tode sind die Paderborner Bestände nach Münster gekommen.

<sup>17</sup> Zu Kohlrausch vgl. Anm. 6.

bekundete auch später als Mitglied wenig Interesse<sup>18</sup>. Die münsterische Gründungsversammlung zählte nur sieben Teilnehmer<sup>19</sup>: Neben dem Vorsitzenden Kohlrausch gehörte der junge Gymnasiallehrer Bernhard Sökeland<sup>20</sup> als Sekretär dazu, ferner der Domkapitular Professor Johann Heinrich Brockmann<sup>21</sup>, der landeskundige Regierungsrat und Justitiar Aloys Langenberg<sup>22</sup> sowie der Registrator und Rendant Deiters<sup>23</sup>, alle in Münster wohnend. Von auswärts waren der Osnabrücker Rechtsanwalt und künftige hannoversche Staatsmann Dr. Johann Carl Bertram Stüve<sup>24</sup> und der Kaplan Albert Wil-

<sup>18</sup> Vgl. dazu den Nachruf in WZ 4 (1841) S. 345.

1766–1841, geboren in Münster, Vater Kupferschmied. Studierte Theologie. 1790 Priesterweihe. 1796 Hofmeister und Hauslehrer des Grafen von Landsberg zu Velen. Ab 1804 Pfarrer in Velen. Unter seinen zahlreichen Veröff. die wichtigsten: Beiträge zu einem münsterischen Urkundenbuche aus vaterländischen Archiven gesammelt (Münster 1923); Münsterische Urkundensammlung, Bd. 1–7 (Coesfeld u. Münster 1826–37). – Vgl. auch Emil *Kubisch*, Pfarrer Joseph Niesert in Velen. WZ 117 (1967) S. 3–48.

<sup>19</sup> Genannt im Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens 1. Bd. (1826) 3. Heft, S. 84. Außer Niesert hatten noch abesagt: Kaplan Lorenz aus Senden und Kreisphysikus Dr. Miquel aus Neuenhaus in der Gft. Bentheim, ein bekannter Prähistoriker.

<sup>20</sup> 1797–1844, geboren in Darfeld, Vater Lehrer. Studierte Philologie und Geschichte in Münster, Bonn, Berlin. Hauslehrer, ab 1823 Lehrer am Paulinum in Münster, ab 1828 Direktor am Gymnasium in Coesfeld. Veröff.: Zur Geschichte des münsterischen Gymnasiums (1820 u. 21); Geschichte der Stadt Coesfeld (1839). Vgl. K.-H. *Kirchhoff* über Sökeland in diesem Band. Nekrolog v. *Topf* in WZ 8 (1845) S. 374 ff. – Er hat als erster die Sammlung und Ausstellung von vorgeschichtlichen Funden in einem Museum vorgeschlagen. Seine Stadtgeschichte galt lange Zeit als Vorbild.

<sup>21</sup> 1767–1837, geboren in Liesborn. Studierte Philosophie und Theologie in Münster. 1790 Priesterweihe. Lehrer der Mathematik und Geschichte am Paulinum. 1803 Professor der Pastoraltheologie, 1828/29 Rektor des Seminars. 1813 Domkapitular, 1814–26 Domprediger, 1836 Domprobst. – Nach Ernst *Rassmann*, Nachrichten aus dem Leben und den Schriften münsterländischer Schriftsteller des 18. u. 19. Jahrhunderts (Münster 1866) S. 43/44.

<sup>22</sup> Geboren zu Bocholt 1768 oder 69. Tribunals-Prokurator in Rees. Dann Regierungsrat und Justitiar an der Regierung in Münster. Dort gestorben 1843 »im 75. Lebensjahr«. *Rassmann*, S. 198. – Langenberg besaß eine ausgezeichnete Landeskenntnis. Vgl. seinen Bericht über »Zustand des Ackerbaus – Neukulturen. Veröff. in: Adolf *Trende*, Aus der Werdezeit der Provinz Westfalen (Münster 1933) S. 365–372.

<sup>23</sup> Wahrscheinlich am Land- und Stadtgericht in Münster. Vgl. Anschriftenverzeichnis der Behörden im Reg.-Bez. Münster v. 1823 (hier sind ein Sekretär und ein Oberlandesgerichtsassessor Deiters genannt). Im 18. und 19. Jahrhundert gab es mehrere Beamtenfamilien dieses Namens in Münster. Vgl. Adreßbuch v. Ferdinand Theissing (Ms.) im Stadtarchiv Münster. Rendant Deiters nahm an späteren Versammlungen nicht mehr teil.

<sup>24</sup> 1798–1872, geboren in Osnabrück, Vater Bürgermeister. Studierte Jura in Berlin und Göttingen. Promotion 1820. Rechtsanwalt in Osnabrück. 1824 Abgeordneter der hannoverschen Ständeversammlung, 1830 Schatzrat im Landtag, 1833–37 Verw.-Bürgermeister in Osnabrück. 1848–50 Innenminister. 1852–63 Präsident des landwirtschaftlichen Provinzialverbandes, zugleich Bürgermeister in Osnabrück. Veröff. u. a.: Möser unvollst. 3. Bd. der osnabrückischen Geschichte 1824, Geschichte der Stadt Osnabrück 1826. Geschichte des Hochstifts Osnabrück 2 Bde. (1853 u. 72). Wesen und Verfassung der Landgemeinden in Niedersachsen

kens<sup>25</sup> aus Nottuln gekommen. Nur Stüve und Sökeland haben sich in der Folgezeit als Landeshistoriker von hohem Rang erwiesen. Sofern es erlaubt ist, aus einer so kleinen Gruppe soziale Schlüsse zu ziehen, so wird man feststellen, daß der soziale Ausschnitt in Münster stärker verengt ist auf die bürgerlichen Beamten und Amtsträger aus Schule, Staat und Kirche. Nur der kleinere Teil der Herren war aktiv in der Landesgeschichte tätig. Kohlrausch, ein bedeutender Mann zweifellos, war in erster Linie Pädagoge und historischer Publizist<sup>26</sup>. Im Unterschied zur Paderborner Abteilung hatte die münsterische Gruppe auch keine Basis in der Führungselite der münsterischen Gesellschaft. Inwieweit dies mit der Person des landesfremden protestantischen Vorsitzenden zusammenhing, inwieweit das anspruchsvolle Programm des Vereins abschreckend wirkte, sei dahingestellt.

Die Statuten, die sich die beiden Vereinsabteilungen im Jahre 1826 gaben<sup>27</sup>, zeigen, daß das Interesse primär auf die wissenschaftlichen Aufgaben gerichtet war. Als Absicht des Vereins wird zweierlei gleichzeitig nebeneinander angeführt: 1. »die Aufsuchung und Sicherung der vaterländischen Geschichtsquellen und Altertümer jeder Art und Gattung . . .«, 2. »die geschichtliche Bildung und dadurch Gemeingeist in der Umgebung der einzelnen Mitglieder zu wecken, und den, theils hier und da erkalteten, theils auf Abwegen sich befindenden, Sinn für vaterländische Geschichte wieder zu erregen, oder auf die rechte Bahn zu leiten«. Während dem bildungspolitischen Zweck keine näheren Ausführungsbestimmungen hinzugefügt werden, ist Punkt zwei ausführlich in Form eines wissenschaftlichen Programms erläutert. Es enthält mit der Erwähnung von Orts- und Flurnamensammlung, Sprachaufnahmen, Aufzeichnungen von Märchen, Sagen, Liedern, Brauchtum, mit der Sicherstellung von Bodenfunden, kulturgeschichtlichen Sachgütern und Baudenkmalern, mit dem Archivieren und Publizieren von Urkunden und Akten im Ansatz bereits die ganze Breite der Landesgeschichte, der Volkskunde und Kulturräumforschung, der Orts- und Heimatkunde, ja des Landschafts- und Denkmalschutzes. Gegenseitige Mitteilungen und Unterstützung, Berichterstattung

---

und Westfalen (1851). – Vgl. Hermann *Rothert*, Karl Stüve. Westf. Lebensbilder Bd. VI (Münster 1957) S. 118–134.

<sup>25</sup> 1790–1828, geboren in Dörpen, Kr. Aschendorf. Studierte Theologie in Münster, 1815 Priesterweihe und Stelle als Pfarrkooperator in Nottuln. Zahlreiche Veröff., u. a.: Versuch einer allgemeinen Geschichte der Stadt Münster (1823). – Vgl. Joseph *Prinz*, Die Urkunde Bischofs Gerfrieds von Münster für Nottuln von 834, eine Fälschung des Albert Wilkens. WZ 112 (1962) S. 1–51. – Wilkens kann als ein sicher nicht untypischer Vertreter jener Geschichtsfreunde gelten, bei denen Ehrgeiz und Entdeckungsrausch die wissenschaftliche Selbstkontrolle soweit überspielen, daß seine eiligen Veröffentlichungen fehlerhaft blieben und er gar zur Urkunden»erfindung« schritt.

<sup>26</sup> Es ist bezeichnend, daß er in seinen dreibändigen »Erinnerungen« die Vereinsgründung in Münster nicht erwähnt.

<sup>27</sup> Sie wurden am 7. Januar 1827 durch Königl. Kabinettsorder bestätigt. Die Statuten sind im Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens 2 (1828) S. 96–100 veröffentlicht und neu gedruckt in dem Sonderdruck der »Statuten des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens und Nebensatzung der Abteilung Münster«. Die Statuten von 1826 sind also bis heute in Kraft!

werden gefordert, das von Paul Wigand redigierte »Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens« wird als Vereinszeitschrift vorgesehen. Die Begeisterung angesichts der unentdeckten geschichtlichen Schätze wird spürbar und zugleich der ungebrochene Glaube, sie heben zu können, wenn man nur die rechte Gesinnung habe: »Wer Sinn, Liebe und Neigung für vaterländische Geschichte hat, wird gern als Mitglied aufgenommen, jedes Talent wird geehrt, das geringste Verdienst gern anerkannt werden. Möglichste Ausbreitung und allgemeine Teilnahme wird als Wunsch ausgesprochen.« Der »allgemeinen Teilnahme« standen jedoch nicht nur die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse im Weg, sondern auch die hohe Zielsetzung selbst. Auch konnte Aufnahme nur nach dem Vorschlag eines Mitglieds durch Beschluß der Versammlung erfolgen.

Der Charakter des Vereins als einer quasi-wissenschaftlichen Institution ist in den ersten Jahrzehnten besonders in der münsterischen Abteilung hervorgetreten. Das lag daran, daß für historisch gestimmte Geselligkeit und schöne Bildung andere Vereinsgremien zur Verfügung standen. Sie hatten sich offenbar deswegen formiert, weil dem münsterischen Verein für Geschichte und Altertumskunde zunächst keine kontinuierliche Entwicklung beschieden war.

Nachdem im Jahre 1828 Sökeland als Direktor an das Gymnasium in Coesfeld und 1829 Kohlrausch an das Schulkollegium in Hannover berufen worden waren, kam das Vereinsleben zum Erliegen. Dafür bildeten sich 1831 ein »Westfälischer Kunstverein«, 1832 ein neuer »Historischer Verein«<sup>28</sup>. Letzterer stand unter der Leitung des Professors für Literatur und Geschichte an der münsterischen Akademie Wilhelm Heinrich Grauert und entsprach mehr dem Bedürfnis der bürgerlichen Oberschicht nach bildender Beschäftigung mit der allgemeinen Geschichte. Hatte er doch zuerst die Beschaffung historischer Lektüre, die Belehrung und Anregung durch »Unterhaltung« über geschichtliche Gegenstände und damit die bildende und gesellige Komponente in den Mittelpunkt der Vereinsarbeit gestellt.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß der unter der Leitung des ersten Provinzialarchivars Heinrich August Erhard<sup>29</sup> 1834 in Münster neu begründete Verein für Geschichte und Altertumskunde nicht zu breiter Entfaltung kam. Waren doch viele der 22 Herren der Gründungsversammlung (wie auch Erhard selbst) zugleich Mitglieder des Historischen Vereins, der gleichsam die Bildungsaufgaben aus dem Programm des Altertumsvereins übernommen hatte. Der neue Vereinsdirektor Erhard, der von Liborius Meyer in Paderborn und von Vincke zur Weiterführung des Altertumsvereins

<sup>28</sup> Vgl. Harald Seiler, Die Anfänge der Kunstpflege in Westfalen. Zeitschr. Westfalen 6. Sonderheft (Münster 1937) S. 36. – Karl Spannagel, 100 Jahre Historischer Verein in Münster i. W. Zeitschrift Westfalen 17 (1932) S. 141–150.

<sup>29</sup> 1793–1851, geboren in Erfurt, Vater Professor der Anatomie. Studierte Medizin, daneben Philologie und Theologie in Erfurt. 1812 Promotion in Medizin, danach in Philosophie. Privatdozent bis 1816, 1822 Bibliothekar und Archivar. 1824 nach Magdeburg, 1831 nach Münster versetzt. Bis dahin bereits zahlreiche medizinische, historische und archivwissenschaftliche Veröffentlichungen. – Johannes Bauermann, Heinrich August Erhard. Westfälische Lebensbilder Bd. IV (Münster 1933) S. 253–273.

gedrängt worden war, hat denn auch in der Folgezeit seinem Beruf und seiner Neigung entsprechend primär die wissenschaftlichen Aufgaben des Vereins betrieben. Da nach dem Weggang Wigands von Höxter nach Wetzlar (1833) das »Archiv« nicht fortgesetzt wurde, begann er ab 1837 die »Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde«, die er mit Meyer zusammen herausgab, aber redaktionell in der Hand behielt. Er übernahm schließlich auch von Meyer die Herausgabe des Urkundenbuches, das nach seinem Plan ein gesamtwestfälisches Urkundenbuch mit Regesten wurde (Regesta historiae Westfaliae, 2 Bde. 1846 und 1851). Dem eigentlichen Vereinsleben, seiner »möglichsten Ausbreitung«, hat er sich weniger gewidmet.

Bei seinem Tode im Jahre 1851 zählte der Altertumsverein Münster erst 49 Mitglieder, während das kleinere Paderborn in jener Zeit 73 Mitglieder aufwies. Der Vergleich zeigt ähnliche soziale Unterschiede wie die beiden Gründungsversammlungen: In Paderborn ist eine breitere gesellschaftliche Verankerung in der traditionellen Oberschicht erkennbar. Entsprechend der Sozialstruktur der Hauptstadt tragen in Münster neben den Verwaltungs- und Justizbeamten die Professoren, Lehrer, Bibliothekare, Archivare, d. h. die hauptamtlich mit der Geschichte Befassten, schon stärker die Vereinsarbeit, während in Paderborn neben den Juristen die Geistlichkeit in den Vordergrund getreten ist. Zu rd. 80 % besteht die Mitgliedschaft aus Geistlichen und dem gelehrten Bürgertum, mit 42 % in Münster und 37 % in Paderborn stehen die Juristen aus Verwaltung und Justiz weitaus an der Spitze.

Tab. 1: Mitglieder der Abteilungen Münster und Paderborn am 16. 10. 1851<sup>30</sup>

Berufsgruppen	Münster		Paderborn	
	Zahl	%	Zahl	%
I. Land- und Forstwirtschaft (Großgrundbesitzer)	4	8,2	10	13,7
II. Bergbau	—	—	—	—
III. Industrie und Handwerk*	3	6,1	1	1,3
IV. Handel und Geldwesen	—	—	2	2,8
V. Dienstleistungen				
a) Verwaltungsbeamte	11	22,4	3	4,1
b) Justizbeamte	9	18,4	21	28,8
c) Rechtsanwälte	1	2,0	3	4,1
d) Lehrer, Professoren, Bibliothekare, Archivare	14	28,6	14	19,2
e) Verleger	1	2,0	—	—
f) Pfarrer, kirchliche Amtsträger	4	8,2	17	23,1
g) Ärzte	—	—	2	2,8
h) Offiziere	2	4,1	—	—
Mitglieder insgesamt	49		73	

\* Werk- und Baumeister, Faktor in Münster; ein Chemiker (der Saline?) aus Königsborn in Paderborn.

<sup>30</sup> WZ 13 (1852) S. 356–59.

Es wurde eine Einteilung nach Berufen, nicht nach Ständen oder Sozialgruppen

### *b) Gesellschaftliche Ausbreitung*

Die Zeit von 1850 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ist als die bedeutendste Periode in der Vereinsgeschichte zu bezeichnen. Das Programm der Quelleneditionen wurde erweitert und die Zahl der Publikationsreihen vermehrt. Die Sammlungen an vorgeschichtlichen Funden, kunst- und kulturgeschichtlichem Sachgut, an Münzen, Handschriften und Büchern nahmen einen Umfang an, daß ein Museum der Altertümer, ein Münzkabinett und eine Bibliothek zur öffentlichen Benutzung eingerichtet wurden. Zugleich verbreiterte der Verein seine gesellschaftliche Basis und nahm in der münsterischen Abteilung auf das zehnfache, insgesamt auf das siebenfache seiner Mitgliederzahl von 1850 zu. Damit entwickelte sich die landesgeschichtliche Bildung in geselligem Rahmen zu einer gleichgewichtigen Aufgabe, und beide Funktionen, die wissenschaftliche Arbeit in der Landesgeschichte und die Vermittlung der Ergebnisse an die Mitglieder, begannen sich auf getrennten Ebenen zu vollziehen.

Schon nach dem Tode Erhards blieben die Vereinsführung und die historisch-wissenschaftliche Arbeit nicht in einer Hand. Der Nachfolger Erhards am Provinzialarchiv, Archivrat Dr. Roger Wilmans, war nicht bereit, zugleich die Leitung des Vereins zu übernehmen. Er widmete sich dafür mit aller Intensität der Arbeit am Urkundenbuch, das neu geplant und räumlich nach Bistümern aufgegliedert wurde. In Fortsetzung des Westfälischen Urkundenbuches erschienen von Wilmans die Urkunden des Bistums Münster (1859–71) und die Urkunden des Bistums Paderborn (1874). In einer neuen Reihe der »Geschichtsquellen des Bistums Münster« wurden die münsterischen Chroniken des Mittelalters bis zum 16. Jahrhundert in rasch aufeinanderfolgenden Bänden von Ficker (1851), Cornelius (1853) und Janssen (1856) veröffentlicht, denen als vierter Band die »Vitae Sancti Ludgeri« von Wilhelm Diekamp (1881) folgten. Die Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine im Jahre 1854 in Münster bekräftigt den Eindruck, daß durch den westfälischen Geschichtsverein, durch das Provinzialarchiv und die Akademie ein Schwerpunkt der landesgeschichtlichen Forschung in der Hauptstadt Westfalens entstanden war.

---

vorgenommen, weil die Mitgliederverzeichnisse dazu keine genügend genauen Angaben bieten. Auch wollten wir Vergleichbarkeit über den gesamten Zeitraum hin anstreben. – Die Berufsgliederung folgt der modernen Statistik, faßt jedoch aus Gründen der geringen Zahl einige Gruppen zusammen. So wurde das Baugewerbe stets zu Industrie und Handwerk gerechnet, Handel und Geldwesen zusammengefaßt, Verkehrsberufe, die in der münsterischen Abteilung nur vereinzelt als staatliche Beamte von Bahn, Post, Straßenwesen vorkommen, zur Verwaltung gerechnet. – Die Dienstleistungsberufe pflegt man sonst in Freie Berufe und öffentliche Dienste zu unterteilen. Die Untergliederung wurde hier weggelassen, um die Juristen (= Verwaltungs- u. Justizbeamte und Rechtsanwälte) zusammenstellen, später auch die beamteten und die freien Architekten, die beamteten und die freien Ärzte, die jeweils nur kleine Zahlen ergeben, zusammenfassen zu können. – In der älteren Zeit war die Zuordnung zuweilen schwierig, weil oft Doppelbezeichnungen vorkommen, z. B. Hofrat, Professor u. Bibliothekar; Regierungssekretär und Archivar; Kirchen- und Schulrat.

War der Verein auch Träger der Quelleneditionen, so bildeten diese doch nicht mehr den Hauptinhalt der Vereinstätigkeit, die sich unter Erhards Nachfolgern reich zu entfalten begann. Das Amt des Vereinsdirektors wurde nach 1851 an Kanzleirat Caspar Geisberg, den pensionierten Ingrossator und Archivar des Oberlandesgerichts, übertragen. Unter ihm verdreifachte sich die Mitgliederzahl in einem Jahrzehnt und konnte sogar kurzfristig die der Paderborner Abteilung überholen. Auch unter den folgenden Direktoren, dem Gerichtsassessor Heinrich Geisberg und dem geistlichen Lehrer Hermann Rump<sup>31</sup>, hat die Zunahme sich fortgesetzt. In den siebziger Jahren ist sie dann in Stagnation übergegangen.

Der rege Zuspruch, den der Verein in den zwei Jahrzehnten gefunden hat, läuft parallel mit einer Reihe von Neuerungen, welche die Geselligkeit stärkten und die münsterischen Mitglieder allmählich zu einer vielseitig aktiven Interessengemeinschaft zusammenschlossen. Schon unter Caspar Geisberg waren auf den Halbjahrsversammlungen Vorträge gehalten worden. Unter Heinrich Geisberg traf man sich wöchentlich zu geselligem Beisammensein, und es wurden die sogenannten Wintervorträge eingeführt, die in zwei- bis dreiwöchigen Abständen stattfanden. Sie wurden meist aus dem Kreise der Mitglieder bestritten, die ihre Forschungsergebnisse vorlegten, von den neuesten Altertumsfunden berichteten, Münzen, Handschriften, Drucke diskutierten. Aus den Vereinschroniken der Zeitschrift dieser Jahre<sup>32</sup>, aus der Festrede anlässlich der Feiern zum 45jährigen (?) Jubiläum am 21. September 1869 geht hervor, daß man nunmehr das Sammeln und Sichern der »Denkmäler und Zeugnisse der Vorzeit« als die wichtigste Tätigkeit ansah<sup>33</sup>, erst an zweiter Stelle nannte Hermann Rump die »literarischen Arbeiten«, d. h. das Westfälische Urkundenbuch und die Zeitschrift des Vereins.

Wie gleichmäßig sich diese Gemeinschaft von Forschern, Sammlern und Stiftern auf Adel, Geistlichkeit und Bürgertum ausgedehnt hatte, zeigen die Mitgliederverzeichnisse aus den sechziger und siebziger Jahren, aus denen hier eines herausgegriffen wurde, das am Ende der ersten Phase des Aufschwungs steht.

<sup>31</sup> Vgl. zu Caspar Geisberg (1782–1868) den Nachruf in WZ 28 (1869) S. 373 f. und Alfred *Hartlieb v. Walthor*, Unbekannte Briefe des Freiherrn vom Stein an Caspar Geisberg aus den Jahren 1826 bis 1831. WZ 107 (1957) S. 155–157; zu Heinrich Geisberg (1818–1895) 53 (1895) S. 343–50. – Ein Nachruf auf Hermann Rump, der in den siebziger Jahren gestorben sein muß, ist in der WZ nicht vorhanden.

<sup>32</sup> Vgl. WZ 14. – 32. Bd.

<sup>33</sup> WZ 28 (1869) S. 384 u. 30 (1872) S. 340 f.: »Ich habe diese sammelnde Tätigkeit des Vereins an erster Stelle genannt, weil sie, die für die Zukunft erwirbt, sichtet und ordnet, damit die Nachkommen in leichtem Überblick das benutzen und genießen, was wir nur vereinzelt, wie die Gelegenheit und die Mittel sich bieten, zusammentragen können, weil diese Tätigkeit mir von der wichtigsten Bedeutung zu sein scheint.«

Tab. 2: Mitglieder der Abteilungen Münster und Paderborn in den Jahren 1873 und 1874<sup>34</sup>

Berufsgruppen	Münster		Paderborn	
	Zahl	%	Zahl	%
I. Land- und Forstwirtschaft				
a) Großgrundbesitzer	23	9,1	31	11,7
b) Bauern	3	1,2	1	0,4
II. Bergbau	1	0,4	3	1,1
III. Industrie und Handwerk				
a) Fabrikanten	8	3,2	5	1,9
b) Handwerksmeister, Techniker	8	3,2	4	1,5
IV. Handel und Geldwesen	34	13,4	9	3,4
V. Dienstleistungen				
a) Verwaltungsbeamte	24	9,5	22	8,3
b) Justizbeamte	19	7,5	20	7,6
c) Rechtsanwälte	3	1,2	6	2,3
d) Lehrer, Professoren, Bibliothekare, Archivare	51	20,1	43	16,2
e) Verleger, Journalisten, bildende Künstler	5	2,0	3	1,1
f) Pfarrer, kirchliche Amtsträger	53	20,9	95	35,9
g) Ärzte, Apotheker	9	3,5	16	6,0
h) Architekten, Geometer	6	2,4	4	1,5
i) Offiziere	6	2,4	3	1,1
Mitglieder mit Berufsangabe	253		265	
Renter und Mitglieder ohne Berufsangabe	5		2	
Mitglieder insgesamt	258		267	

Die auffälligste Erscheinung stellt in beiden Abteilungen die starke Zunahme der Geistlichen dar. In Paderborn bilden sie 1874 mit rd. 36 % der Mitglieder eine ähnlich dominierende Gruppe wie die Juristen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Justiz- und Verwaltungsbeamte haben generell das Übergewicht verloren. Die Lehrerschaft, Professoren, Bibliothekare und Archivare sind zwar noch die größte unter den bürgerlichen Berufsgruppen, doch haben nun auch Ärzte, Apotheker, Architekten, Baumeister, Fabrikanten und Handwerksmeister und vor allem zahlreiche Kaufleute den Zugang zum Geschichtsverein gefunden. Darunter sind die Buchhändler und Weinhändler von Münster, Künstler, Kunsthandwerker und Handwerksunternehmer (Maler, Bildhauer, Glockengießer, Goldarbeiter, Fotograf, Zimmermeister und Maurermeister). Goldarbeiter Wippo gehörte dem Vorstand an und hat als hervorragender Kenner bis zu seinem Tode im Jahre 1892 die Münzsammlung betreut.

Diese gesellschaftliche Breitenentwicklung zeigte sich in jener Zeit in der münsterischen Abteilung stärker als in Paderborn, wo die Aktivität nach-

<sup>34</sup> WZ 31 (1873) S. 190–197 Münster; 32 (1874) S. 161–68 Paderborn.

gelassen hatte. Es ist unverkennbar, daß die beiden Abteilungen sich um die Wende der siebziger Jahre verselbständigten. Äußerer Ausdruck dessen ist z. B. die Tatsache, daß man in Münster von der Wahl des Vereinsdirektors auf Lebenszeit abgegangen war und jeweils nach drei Jahren eine Neuwahl vornahm (seit 1859), daß die Zeitschrift in zwei Abteilungen für Münster und Paderborn aufgegliedert wurde (seit 1871) und daß sich die münsterische Abteilung separat neue zusätzliche Statuten gab (1873).

Nach einer gewissen Stagnation der Mitgliederbewegung in den siebziger Jahren, die man vielleicht mit den gesellschaftlichen Zwistigkeiten in der Zeit des Kulturkampfes, mit dem häufigen Wechsel des Vereinsdirektors oder auch mit dem Aufschwung in Zusammenhang bringen kann, den der »Historische Verein«<sup>35</sup> und andere gesellige Vereinigungen in Münster<sup>36</sup> in jener Zeit nahmen, war dem Altertumsverein unter dem Direktorat des Domkapitulars Adolf Tibus<sup>37</sup>, das von 1880 bis 1894 währte, wieder kontinuierlicher Aufstieg beschieden. Tibus war selbst ein namhafter Landesforscher, der die Landesgeschichte auf neue Wege gewiesen hatte.

Er machte die Vereinsführung zu seiner zentralen Lebensaufgabe. Die Vortragsveranstaltungen vermochte er auf ein hohes Niveau zu heben, zumal in jener Zeit Männer im Verein zusammenkamen, die in der Zukunft zu den hervorragendsten Gelehrten zählen sollten (u. a. Georg von Below, Heinrich Finke, Franz Jostes, Theodor Ilgen, Friedrich Philippi). So wurde die Tätigkeit des Vereins auf allen Gebieten intensiviert, sein wissenschaftliches Programm abermals erweitert<sup>38</sup> und sein gesellschaftliches Ansehen gesteigert<sup>39</sup>. Stiftungen und finanzielle Zuwendungen flossen ihm reichlich zu.

Die Entwicklung der Sammlungen und der Quellenveröffentlichungen hatte jedoch längst offenkundig gemacht, daß die verschiedenen Fachgebiete ihre Spezialkenntnisse verlangten und, was die Sammlungen betraf, eine

<sup>35</sup> Vgl. *Spannagel*, S. 145: 1874 begann der Historische Verein mit einem »Jahresbericht« gar eine Publikationsreihe, die dann allerdings nicht fortgesetzt wurde.

<sup>36</sup> Vgl. K.-H. *Kirchhoff*, Mitgliederbewegung und Berufsstruktur des Civilclubs 1775–1948, in: 200 Jahre Civilclub zu Münster 1775–1975. Festgabe zum Jahrestag 2. Februar 1975.

<sup>37</sup> 1817–1894, geboren in Emmerich. Studierte Theologie an der Akademie in Münster. Priesterweihe 1846. Ab 1857 Sekretär im Generalvikariat, Kanzleidirektor und Geistl. Rat, Domkapitular, Dompfarrer. Wichtigste Veröff.: Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster, Kapellen im Bereich des alten Bistums Münster (1867–79). Die Stadt Münster. Ihre Entstehung und Entwicklung bis auf die neuere Zeit (1882). – Nekrolog v. Heinrich *Finke* in *WZ* 53 (1895) S. 327–42.

<sup>38</sup> Das Urkundenbuch wurde erweitert um die Papsturkunden Westfalens, hrsg. v. *Finke* (1888). Der Codex traditionum um drei weitere Bände, hrsg. v. *Darpe* (1886, 88 und 92). Ein neues Unternehmen war: Die westfälischen Siegel des Mittelalters, hrsg. v. *Philippi, Tumbült* und *Ilgen* (1888–1900).

<sup>39</sup> So nahmen im Winter 1891 Oberpräsident von Studt und der Bischof von Münster Dr. Dingelstad mehrfach an den Vortragsabenden im Hotel Tüshaus (Rheinischer Hof) in Münster teil. Vgl. *WZ* 50 (1892) S. 197. – Zu den Mitgliedern zählte auch der resignierte Erzbischof von Köln, Dr. Paulus Melchers, der 1885 zum Kardinal erhoben wurde. Vgl. u. a. *WZ* 47 (1889) S. 246.

sachgerechte Unterbringung erforderten. Das bedingte andere finanzielle Regelungen als der Verein sie bieten konnte. In dem Maße, in dem die wissenschaftlichen Aufgaben gefördert wurden, waren sie das Werk von Fachleuten geworden, deren Arbeit nur noch wenig gemein hatte mit der Forschungs- und Sammlungstätigkeit des Laien. Dies betraf vor allem die Vor- und Frühgeschichte, wo dilettantischer Eifer in jener Zeit oft mehr vernichtet als gerettet hat. Der Aufruf zur Mitarbeit, den die Statuten enthalten, konnte für die Masse der Mitglieder nicht mehr gelten, weil diese nicht über die fachlichen Voraussetzungen verfügten. Aus der Mannschaft der Forscher, Sammler und Entdecker war unmerklich die Gemeinde der Geschichtsfreunde geworden, die schauend und lernend den Fortschritt der Geschichtswissenschaft an sich vorüberziehen ließ.

Unter dem Direktorat Heinrich Finkes (1894–98)<sup>40</sup>, damals Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte an der Akademie in Münster, wurde der längst fällige Schritt der Herauslösung des Kollegiums von Fachleuten der beiden Hauptfachrichtungen vollzogen und im Jahre 1896 die Altertumskommission und die Historische Kommission begründet<sup>41</sup>. Sie haben in der Folgezeit die landesgeschichtliche Forschung in der Vor- und Frühgeschichte durch planmäßige Grabungen, in der Geschichte durch Inventarisierung und Veröffentlichung von Urkunden und Akten weitergeführt. In die Zeit von 1893–96 fallen auch die Verhandlungen des Vereins über die Abtretung seiner Sammlungen an die Provinzialverwaltung, da im Jahre 1893 der Bau eines Landesmuseums der Provinz in Aussicht gestellt wurde. Gegen die Gewährung höherer Zuschüsse und eines Mitspracherichtes im Kuratorium des Museums erklärte sich der Verein zur Übergabe seines stattlichen Sammlungsbesitzes bereit<sup>42</sup>. Das Museum ist dann im Jahre 1908 bezogen worden.

Die starke Zunahme der Mitgliederzahl im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts auf über 400 Mitglieder zeigt, daß das Herauswachsen der wissenschaftlichen Aufgaben aus dem allgemeinen Vereinsleben der Ausbreitung nicht geschadet hat. Generell waren Ansehen und Wirken der historischen Vereine gestiegen. Bedeutete doch angesichts der Historisierung immer neuer Wissensgebiete, angesichts des Vorrangs, den die Geschichte in der Schule und im geistigen Leben der Zeit gewonnen hatte, die Beschäftigung mit historischen Themen den Erwerb von Bildung schlechthin. Das Interesse an der

<sup>40</sup> Wilhelm *Schulte*, *Westfälische Köpfe*, Münster 1963, S. 76–77: 1855–1938, geboren in Kreckting b. Bocholt, Vater Kleinbauer. Studierte ab 1876 Geschichte in Münster, promovierte 1879 in Tübingen. Verschiedene Berufe. Mit dem Auftrag des Altertumsvereins zur Fortsetzung des Westfälischen Urkundenbuchs im Jahre 1886 begann die gesicherte akademische Laufbahn. 1891 Professor f. mittelalt. Gesch. an der Akademie in Münster, ab 1899 in Freiburg. – Vgl. auch Max *Braubach*. Zwei deutsche Historiker aus Westfalen. Briefe Heinrich Finkes an Aloys Schulte. WZ 118 (1968) S. 9–114.

<sup>41</sup> WZ 54 (1896) S. 211, 213–16.

<sup>42</sup> WZ 53 (1895) S. 364–68. – Vgl. vor allem Hans *Eichler*, Zur Geschichte des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte. Zeitschr. Westfalen 36 (1958) S. 137–143.

heimatlichen und nationalen Vergangenheit wurde in der Oberschicht desto lebhafter, je mehr die Geschichte zur Begründung politisch-weltanschaulicher Positionen im Kampf gegen demokratische und sozialistische Kräfte und gegen die durch die Industrialisierung erfolgenden kulturellen Veränderungen ins Feld geführt wurde.

Tab. 3: Mitglieder der Abteilung Münster am 1. 12. 1900 und der Abteilung Paderborn am 1. 1. 1899<sup>43</sup>

Berufsgruppen	Münster				Münster Paderborn		Paderborn	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
I. Land- und Forstwirtschaft								
a) Großgrundbesitzer	7	3,5	20	8,1	27	6,0	22	6,2
b) Rentmeister*, Förster	—		1	0,4	1	0,2	4	1,1
c) Bauern	—		1	0,4	1	0,2	—	
II. Bergbau (Gewerke, Direktoren, Berggräte)	—		1	0,4	1	0,2	7	1,9
III. Industrie und Handwerk								
a) Fabrikanten, Bauunter- nehmer, Leit. Angestellte	3	1,5	25	10,0	28	6,2	28	7,8
b) Handwerksmeister, Techniker	6	3,0	1	0,4	7	1,6	2	0,6
IV. Handel und Geldwesen								
a) Kaufleute, Hotelbesitzer	23	11,4	17	6,9	40	8,9	25	7,0
b) Bankdirektoren, Versicherungsgagenten	1	0,5	1	0,4	2	0,4	5	1,4
V. Dienstleistungen								
a) Verwaltungsbeamte	43	21,4	16	6,4	59	13,1	32	9,0
b) Justizbeamte	16	8,0	16	6,4	32	7,1	26	7,3
c) Rechtsanwälte	2	1,0	7	2,8	9	2,0	4	1,1
d) Lehrer, Professoren, Bibliothekare, Archivare	46	22,9	66	26,5	112	24,9	69	19,3
e) Verleger, Journalisten, Schrift- steller, bild. Künstler	7	3,5	—		7	1,6	12	3,4
f) Pfarrer, kirchl. Amts- träger und Bedienstete	21	10,4	50	20,1	71	15,8	94	26,3
g) Ärzte, Apotheker	17	8,4	15	6,0	32	7,1	11	3,1
h) Architekten, beamtete Bau- meister, Vermessungs- und Katasterbeamte	4	2,0	4	1,6	8	1,8	11	3,1
i) Offiziere	5	2,5	8	3,2	13	2,9	5	1,4
Mitglieder mit Berufseinordnung	201		249		450		357	
Studenten	1		—		1		—	
Mitglieder ohne Berufsangabe (meist Rentner)	13		5		18		7	
Wirkliche persönl. Mitglieder insgesamt	215		254		469		364	

\* Hier nur die eindeutig auf Gütern beschäftigten Rentanten und Rentmeister.

<sup>43</sup> WZ 57 (1899) S. 253–63 Paderborn; 58 (1900) S. 293–302 Münster.

In der Berufsgliederung von 1900 (vgl. Tab. 3) kommt als allgemeine Erscheinung das erste stärkere Anwachsen der Berufsbereiche der Verwaltung und Erziehung zum Ausdruck. Die beiden führenden Gruppen der dienstleistenden Berufe, die Lehrerschaft mit den Beamten der Kulturpflege und die Juristen der Verwaltung und Justiz hatten seit 1873 stark zugenommen. Bei den Geistlichen setzte sich die Zunahme merklich langsamer fort, während sich die Teilnahme der Wirtschaftskreise des Bürgertums weiter gesteigert hatte. Handel und Gewerbe waren um 1900 ebenso stark wie die Kirche im Verein vertreten.

Ein Kennzeichen des gesellschaftlichen Ranges, den der Verein in jener Zeit besaß, ist zweifellos in dem Interesse zu erblicken, das der Adel an ihm nahm. Unsere Tabelle gibt darüber keine Auskunft, weil sie nur die Berufsgruppen verzeichnet und der Landadel in jener Zeit keineswegs mehr mit der Gruppe der land- und forstwirtschaftlichen Großgrundbesitzer gleichgesetzt werden darf. Ein großer Teil war in leitenden Verwaltungspositionen tätig und ist deshalb nicht den Großgrundbesitzern, sondern den Verwaltungsbeamten zugerechnet. Zur Verdeutlichung der Rolle des Adels in der gesellschaftlichen Entwicklung des Vereins haben wir die Zahl der Mitglieder mit Adelsprädikat zusätzlich zu den ausgewählten Berufsgruppen in Abb. 1 dargestellt. Es zeigt sich, daß die Adelskomponente in der Sozialstruktur niemals größer als in der Zeit der Jahrhundertwende gewesen ist.

Was dieses Strukturmerkmal bereits andeutet, wird durch den Rückgang der Bauern und Handwerker seit 1873 in anderer Weise bestätigt und ist bei näherer Untersuchung auch bei den übrigen Berufsgruppen festzustellen: die Zunahme der mittleren Berufspositionen hat mit der Zunahme der Mitgliederschaft insgesamt nicht Schritt gehalten. In der Wirtschaft sind es nahezu ausschließlich Fabrikanten und Kaufleute, d. h. Unternehmer und Besitzer, nicht ihre leitenden oder mittleren Angestellten, die im Verein vertreten sind. Auch bei den Beamten hat die nichtakademische Mittelschicht erst vereinzelt Zugang gefunden. Die Sozialstruktur hat sich also seit den siebziger Jahren in Richtung eines Oberschichtenvereins entwickelt, bei dem neben dem führenden akademischen Bürgertum die Geschäftsleute, die Geistlichen und der Adel in einer relativ großen Breite vertreten sind.

Mit dem Vorsprung der Mitglieder aus den Bereichen der Erziehung, Bildung und Wissenschaft steht die Abteilung Münster um 1900 noch im Gegensatz zur Abteilung Paderborn, wo nach wie vor die Vertreter der Kirche die Spitze hielten, gefolgt von der Lehrer- und Professorenschaft, die selbst noch zu einem Teil dem geistlichen Stande angehörte. Es wäre indes verfehlt, wenn man die Unterschiede zwischen beiden Abteilungen allein der besonderen Sozialstruktur der Hauptstadt in der Abteilung Münster zuschreiben wollte. Die Lehrerschaft dominiert unter den auswärtigen Mitgliedern noch eindeutiger als in der Stadt selbst. Bei dem stärkeren Engagement der Lehrer vor den Pfarrern handelt es sich also um einen durchgehenden sozialen Unterschied zur Abteilung Paderborn, der auch an der größeren Anzahl von Ärzten zu erkennen ist, die im Münsterland am Geschichtsverein teilnehmen.

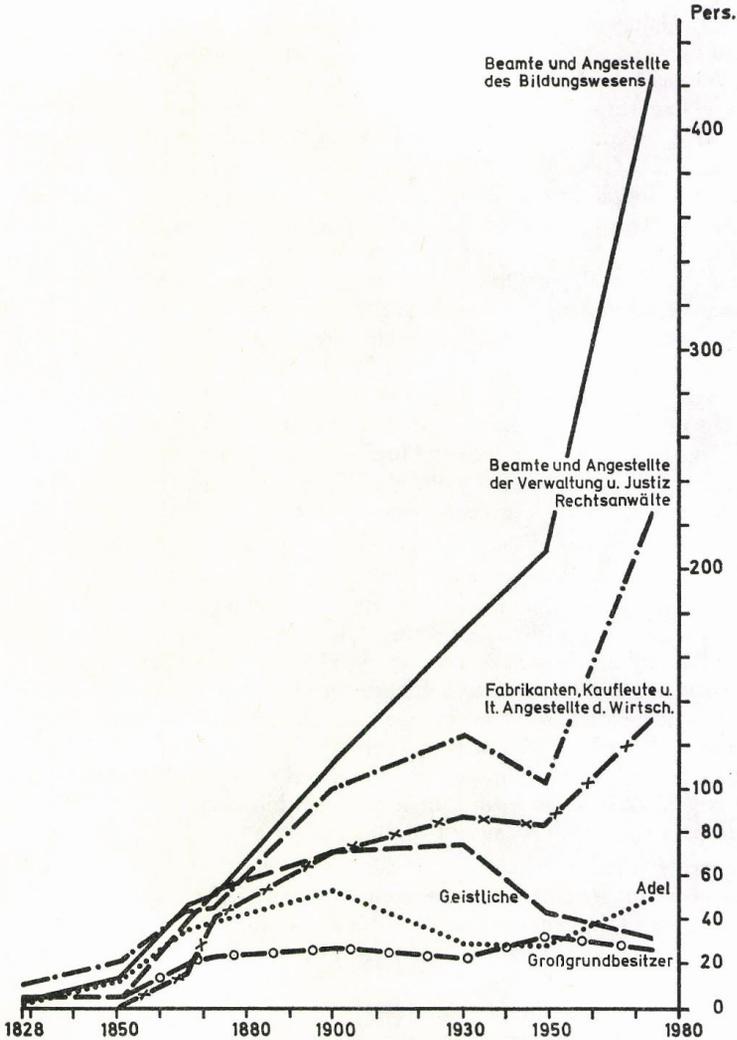


Abb. 1: Entwicklung einzelner Berufs- und Standesgruppen 1828–1974

Quellen: Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens 2 (1828) S. 413–16; WZ 13 (1852) S. 356–59; WZ 26 (1866) S. 365–77; WZ 31 (1873) S. 190–97; WZ 58 (1900) S. 293–302; WZ 86 (1929) S. 266–83; WZ 98/99 (1949) S. 153–63; Mitgliederkartei des Vereins, Stand 1. 6. 1974

Die Mitgliederzahl von 469 in Münster und 364 in Paderborn zeigt, daß die münsterische Abteilung im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts Paderborn überholt hatte. Dieses Wachstum war zweifellos mit ein Erfolg der nach dem Vorbild Paderborns eingerichteten Wanderversammlungen (seit

1895), die mit wechselndem Standort außerhalb Münsters abgehalten wurden und in der Regel spontane Beitrittserklärungen erbrachten<sup>44</sup>. Vergleicht man die räumliche Verbreitung der Mitglieder in beiden Abteilungen, so zeigt freilich Paderborn einen weit größeren Einzugsbereich des Vereins als Münster. Erstreckte sich die Mitgliedschaft der Paderborner Abteilung doch weit über das Gebiet des ehemaligen Hochstifts hinaus in das kurkölnische Sauerland und über den Hellweg bis ins Ruhrgebiet, über Lippe gar bis Minden, Herford, Bielefeld, Gütersloh und Wiedenbrück. Die münsterische Abteilung war dagegen recht deutlich auf das Münsterland, d. h. auf das Gebiet des ehemaligen Oberstifts Münster, beschränkt und reichte nur mit wenigen Wachstumsspitzen nach Süden über das Vest Recklinghausen ins Ruhrgebiet hinein. Überraschend deutlich ist in beiden Abteilungen die räumliche Bezogenheit auf die neuen seit 1820 bestehenden Bistümer und Verwaltungsgrenzen. Umfaßte doch das Bistum Paderborn die Reg.-Bezirke Minden und Arnsberg, das Bistum Münster innerhalb Westfalens nur noch den Reg.-Bezirk Münster. Der Abteilung Paderborn des Vereins war es vielleicht auch deshalb schon mehr als Münster gelungen in die industriellen Gebiete, vor allem im Weserbergland, vorzudringen.

Das mag auch daran gelegen haben, daß die »Westphälische Gesellschaft für vaterländische Kultur« zu Minden bzw. der aus einer ihrer Sektionen entstandene »Verein für Geschichte und Altertumskunde« in Minden, der seit 1825 mit einem ähnlichen Programm wie der westfälische Altertumsverein bestand, im Jahre 1866 eingegangen war<sup>45</sup>. Paderborn, dem das nordöstliche Weserbergland traditionell enger verbunden war als Münster, konnte dem Anschein nach einen Teil der Interessenten aus Minden-Ravensberg übernehmen. Ein anderer Teil wird in dem seit 1842 bestehenden »Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück« aufgegangen sein. In der industrialisierten Mark begannen die Vereinsbildungen später, waren zersplitterter und zeigten weniger Kontinuität<sup>46</sup>.

Betrachtet man die Verbreitung der Mitgliedschaft beider Abteilungen des Vereins im einzelnen, so heben sich bestimmte Orte durch eine besondere Häufung von Mitgliedern heraus: im Münsterland z. B. Warendorf, Lüdinghausen, Burgsteinfurt, Rheine, Haltern. Dies sind mit Ausnahme Halterns die Orte der Wanderversammlungen. In Haltern hatte die neugegründete Altertumskommission in der Nachfolge des heimatlichen Altertumsforschers, des Arztes Dr. Conrads, eine Grabung eingeleitet, die den Kreis der örtlichen

<sup>44</sup> WZ 53 (1895) S. 364: Erster Ausflug nach Warendorf = 24 Anmeldungen. 54. Bd. 1896, S. 212: Burgsteinfurt = 28 Anmeldungen. Über den Erfolg der Wanderversammlungen und auswärtigen Vorträge wird in den folgenden Bänden jeweils berichtet.

<sup>45</sup> Vgl. Wilhelm *Schulte*, Der westfälische Heimatbund und seine Vorläufer (Münster 1973) S. 14 f. Nach Schulte und Seiler (S. 35) bestand sie bis 1874. Nach der Vereinschronik in WZ 28 (1869), S. 380, wurde die Westf. Gesellschaft zur Beförderung vaterländ. Kultur zu Minden bereits 1866 aufgelöst und vermachte ihren Besitz an Münzen und Altertümern dem Altertumsverein in Münster.

<sup>46</sup> Vgl. *Schulte*, ebenda, S. 15–21.

»Forschergemeinde« sehr erweitert hatte. Im Paderborner Vereinsbereich waren es Warburg, Driburg, Höxter, Brilon, Arnsberg und ganz besonders das ferne Olper Gebiet, wo neben der Kreisstadt noch Förde, Bilstein und Attendorn mehrere Mitglieder aufwiesen (vgl. die Verbreitungskarte nach S. 86).

### 3. Der Geschichtsverein als Bildungsverein

#### a) *Beginn des Rückzugs der traditionellen Stände*

Die Entfaltung ortsgeschichtlicher und heimatkundlicher Interessen, die Bestrebungen zum Schutz der heimatlichen Landschaft, zur Erhaltung der überkommenen Baudenkmäler, zur Rettung des untergehenden Volksgutes einer ländlichen Welt vor den andrängenden Mächten des Industriezeitalters waren am Anfang des 20. Jahrhunderts Bestandteil einer breiten geistigen Bewegung geworden, aus der weitere Vereinigungen und Institutionen entstanden, die jede für sich einen Teil aus der Frühzeit des Vereins zu verwirklichen trachteten. So entstanden kleine Gruppen im Lande als Orts- und Kreisvereine im Rahmen des großen Altertumsvereins<sup>47</sup>, der ihnen Schutz und Förderung gewährte. Mit wesentlich baupflegerischem Auftrag war 1908 unter der Führung des Freiherrn Engelbert Kerckerinck zur Borg<sup>48</sup> die Kommission für Heimatschutz<sup>49</sup> ins Leben gerufen worden, aus der dann im Jahre 1915 der Westfälische Heimatbund hervorging.

Gestützt auf eine breite Basis von Mitarbeitern und die Förderung des Provinzialverbandes vereinigte der Heimatbund nach den Planungen seines prominenten Initiators Karl Wagenfeld<sup>50</sup> wissenschaftliche Ziele (Heimatkunde) mit einem engagierten kulturpolitischen Wirken, das auf die Bewahrung und organische Fortentwicklung der Tradition gerichtet war (Heimatschutz, Volksbelehrung). Aus derselben geistigen Haltung, aber mit dem klaren Blick dafür, daß die Heimatbewegung nicht zugleich die wissenschaft-

<sup>47</sup> Vgl. Vereinschronik WZ 60 (1902) S. 207–10. Altertumsvereine in Haltern und Ahaus, die in den folgenden Bänden stets mit gesonderten Berichten erscheinen. Die Mitglieder dieser Ortsgruppen waren nur z. T. auch direkte Mitglieder des münsterischen Altertumsvereins.

<sup>48</sup> Wilhelm *Schulte*, Westfälische Köpfe, S. 149–51: 1872 geb. auf Gut Sonderhaus, Kr. Ahaus. Stammsitz Haus Borg b. Rinkerode, Kr. Münster. Studierte Jura und Architektur. Kultur- und Wirtschaftspolitiker, 1916 Präsident d. Westf. Bauernvereins und and. landw. Gremien. Hrsg. der »Geschichte des westfälischen Bauernstandes« (1912).

<sup>49</sup> Wilhelm *Schulte*, Der westfälische Heimatbund, S. 25–29. Der Altertumsverein hatte eine Ortsgruppe Münster des Heimatschutzes gebildet. Ihr gehörte u. a. der Wirtschaftshistoriker Prof. Aloys Meister an und Karl Wagenfeld. Vgl. WZ 68 (1910) S. 367.

<sup>50</sup> Wilhelm *Schulte*, Westfälische Köpfe, S. 350–51: 1869–1939, geboren in Lüdinghausen, Vater Eisenbahner in Drensteinfurt. Ab 1899 Lehrer in Münster. Dichtungen in niederdeutscher Sprache, seit 1919 vom Schuldienst beurlaubt. Sammelte Volkstumsgut, besonders altes Liedgut. Gab Heimatblätter der Roten Erde heraus (1919–27). 1921–28 Geschäftsführer des Westf. Heimatbundes. Dichter, Sammler, Heimatpfleger.

lichen Grundlagen zu erarbeiten imstande sein würde, entwarfen Ernst Kühl<sup>51</sup> und Karl Zuhorn<sup>52</sup> die Konzeption zur Koordinierung der historisch-landeskundlichen Arbeit in Westfalen in einer besonderen Institution, die als Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde von der Provinzialverwaltung in den Jahren 1928/29 begründet wurde. In diesem Institut wurden die beiden wissenschaftlichen Kommissionen des Vereins, die Altertumskommission und die Historische Kommission, sowie eine neu gebildete Volkskundliche Kommission zusammengefaßt<sup>53</sup>.

Nachdem die praktischen Aufgaben aus dem Programm des Vereins weitgehend vom Heimatbund mitgetragen und die wissenschaftlichen Zielsetzungen bis 1929 von den verschiedenen Institutionen des Provinzialverbandes übernommen worden waren, mußte sich die Vereinstätigkeit eindeutiger auf diejenigen Schwerpunkte verlagern, die seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts erkennbar geworden sind: die Vermittlung landesgeschichtlicher Kenntnisse an den interessierten Laien im Rahmen geselliger Veranstaltungen und die Erschließung orts- und regionalgeschichtlicher Untersuchungen für die Wissenschaft im Rahmen seiner Zeitschriften. Hat diese Verengung des Aufgabenkreises einen Einfluß auf die soziale Zusammensetzung seiner Mitglieder ausgeübt?

Die Frage ist im Rahmen dieses quantitativen Überblicks kaum zu beantworten. Müssen wir uns doch mit der Feststellung der langfristigen Trends der Sozialentwicklung begnügen, deren ursächliche Begründung ein tieferes Eindringen in die personelle Vereinsgeschichte und in die allgemeine Entwicklung der einzelnen Sozialgruppen erfordern würde. Die Änderungen der Sozialstruktur des Vereins zwischen 1900 und 1930 (vgl. Tab. 4) erscheinen im Vergleich mit den bisher betrachteten Perioden gering, wenn man von dem deutlichen Rückgang der Mitglieder aus dem Adel absieht. Nur der Ausblick auf den folgenden Abschnitt, der die Ära des Nationalsozialismus, Krieg und Nachkriegszusammenbruch umfaßt, läßt erkennen, daß auch die beiden anderen traditionellen Stände der Geistlichkeit und der Staatsbeamten im 20. Jahrhundert an Bedeutung im Vereinsleben verloren haben.

<sup>51</sup> Vgl. Alfred *Hartlieb v. Wallthor*, Landesrat Dr. Ernst Kühl zum Gedenken 18. 3. 1888–2. 2. 1972. Westfalenspiegel März (1972) S. 34. – Geboren als Sohn eines Theologen in Breslau, aufgewachsen in Königsberg. Frühe Auszeichnungen. Studierte Jura. 1919–1928 Mitarbeiter von Landrat Thomée in Altena, danach Landesrat der Provinzialverwaltung. Initiator des Werkes »Der Raum Westfalen«. Ideenreicher Verwaltungsfachmann und Gutachter bei der Neugliederung des Bundesgebietes (Luther-Ausschuß).

<sup>52</sup> Vgl. Nachruf v. Helmut *Naunin*. Westf. Forschungen 14 (1961) S. 5–7 – Joseph *Prinz*, WZ 117 (1967) S. 1–2: 1887–1967. Geboren in Warendorf, Vater Amtsgerichtsrat. Studierte Jura. Ab 1919 bei der Provinzialverwaltung. 1922–32 Landesrat f. Finanzen, öff. Wirtschaftspflege u. Kulturpflege. Ab 1932 Oberbürgermeister v. Münster, 1933 seines Amtes entsetzt. 1945–52 Oberstadtdirektor v. Münster. 1951–63 Vereinsdirektor.

<sup>53</sup> Vgl. zur Gründung Franz *Petri*, Der Beitrag des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde zur Landes- und Volksforschung. In: Selbstverwaltung einer Landschaft. Verwaltung und Wirtschaft. Schriftenreihe der Westf. Verw.- u. Wirtschaftsakademien H. 35 (Stuttgart 1967) S. 91–109 (Kühl-Festschrift).

Tab. 4: Mitglieder der Abteilung Münster am 1. 1. 1930 und der Abteilung Paderborn 1925<sup>54</sup>

Berufsgruppen	Münster		Münster		Paderborn			
	Stadt Zahl	Auswärtige %	Zahl	%	insgesamt Zahl	insgesamt %		
I. Land- und Forstwirtschaft								
a) Großgrundbesitzer	3	1,0	19	7,2	22	3,9	15	2,4
b) Rentmeister, Förster, Verwalter	—		5	1,9	5	0,9	3	0,5
c) Landwirte	—		1	0,4	1	0,2	3	0,5
II. Bergbau (Direktoren, Geologen, Zechenbeamte)	—		—		—		4	0,6
III. Industrie und Handwerk								
a) Fabrikanten, Bauunter- nehmer, Leit. Angestellte	10	3,3	21	8,0	31	5,5	29	4,6
b) Handwerksmeister, Techniker	2	0,7	—		2	0,4	15	2,4
IV. Handel und Geldwesen								
a) Kaufleute, Hotelbesitzer, Gastwirte	36	12,0	7	2,7	43	7,7	61	9,6
b) Bank- u. Versicherungs- direktoren, Agenten	12	4,0	1	0,4	13	2,3	6	0,9
V. Dienstleistungen								
a) Verwaltungsbeamte einschl. Bahn u. Post	40	13,3	32	12,2	72	12,8	53	8,4
b) Justizbeamte	23	7,7	11	4,2	34	6,0	39	6,1
c) Rechtsanwälte	11	3,7	8	3,1	19	3,4	12	1,9
d) Lehrer, Professoren, Bibliothekare, Archivare, Museumsleiter	90	30,0	82	31,3	172	30,6	180	28,4
e) Verleger, Journalisten, Schrift- steller, bild. Künstler	16	5,3	3	1,1	19	3,4	8	1,3
f) Pfarrer, kirchl. Amts- träger und Bedienstete	19	6,3	56	21,4	75	13,3	146	23,0
g) Ärzte, Apotheker, Fürsorger	16	5,3	11	4,2	27	4,8	32	5,0
h) Architekten, beamtete Bau- meister, Konservatoren, Ver- messungs- und Katasterbeamte	17	5,7	3	1,1	20	3,6	17	2,7
i) Offiziere	5	1,7	2	0,8	7	1,2	11	1,7
Mitglieder mit Berufseinordnung	300		262		562		634	
Studenten	2		1		3		—	
Mitglieder ohne Berufsangabe	7		7		14		24	
Wirkliche persönl. Mitglieder insgesamt	309		270		579		658	

<sup>54</sup> WZ 83 (1925) S. 187–208 Paderborn; 86 (1929) S. 266–283 Münster.

Eine Bestandsaufnahme aus der Zeit unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg wäre für die sozialgeschichtliche Betrachtung passender gewesen. Doch mußte das Jahr 1930 als Querschnitt zugrunde gelegt werden, weil es in der münsterischen Abteilung das einzige Mitgliederverzeichnis zwischen den Weltkriegen bringt. Von der Vereinsentwicklung her gesehen ist es ein ungünstiges Jahr, weil es einen quantitativen Tiefpunkt markiert.

Nach einer Periode der Stagnation unter der Führung des geistlichen Professors der Kirchengeschichte und christlichen Archäologie Anton Pieper (1898–1908)<sup>55</sup> hatte unter dem Direktorat des Domkapitulars Msgr. Dr. Wilhelm Eberhard Schwarz<sup>56</sup> während und nach dem Ersten Weltkrieg ein neuer Zustrom eingesetzt, so daß im Jahre 1922 bereits 895, im Jahre 1923 nach Schätzung gar 950 Mitglieder dem Verein angehört haben sollen. Unter seinem Nachfolger, dem Staatsarchivdirektor Univ.-Professor Ludwig Schmitz-Kallenberg (1924–28), geriet die Vereinstätigkeit jedoch so in Verfall, daß bei der Reorganisation durch Anton Eitel<sup>57</sup>, Univ.-Professor der Geschichte, um die Jahreswende 1929/30 nur noch 579 Personen festgestellt werden konnten.

Der Vergleich mit 1900 zeigt, daß neben den Berufsgruppen des öffentlichen Dienstes nun auch die freien dienstleistenden Berufe zugenommen haben. An dem Zuwachs an Mitgliedern sind wiederum die Lehrer, Hochschullehrer und Beamten der Kulturpflege am stärksten beteiligt. Mit rd. 30 % bilden sie die größte Gruppe, während die Beamten der Verwaltung und Justiz relativ bereits zurückgingen und die Position der Juristen als zweitgrößte Gruppe von 22 % nur durch den Zuzug der freien Rechtsanwälte gehalten werden konnte. Auch die Geschäftsleute behaupteten ihren Anteil von 15 %, nicht dagegen die Geistlichen, deren Zahl kaum mehr gestiegen war. Gleichwohl präsentiert sich der münsterische Verein in der Zeit der Weimarer Republik noch immer (im Gegensatz zu Paderborn) als ein ausgesprochener Oberschichtenverein. Ein neues Element bilden jetzt die weiblichen Mitglieder, vorwiegend Lehrerinnen, von denen in Münster 11 und auswärts 6 verzeichnet sind.

<sup>55</sup> Heinrich *Finke*. Zur Erinnerung an Professor Anton Pieper. WZ 66 (1908) S. 169–174 und Nachruf von Vereinssekretär Prof. *Spannagel* S. 175–77. Pieper bereitete die Herausgabe der zweiten Vereinszeitschrift »Westfalen. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens und des Landes-Museums der Provinz Westfalen« vor, die in der Form von Vierteljahrheften in erster Linie als Publikationsorgan des Museums dienen sollte. Das erste Heft erschien zum Jahresbeginn 1909.

<sup>56</sup> Ludwig *Schmitz-Kallenberg*, Domkapitular Msgr. Dr. W. E. Schwarz †. WZ 81 (1923) S. 60–65. – Schwarz hatte sich während des Kulturkampfes als katholischer Journalist so stark gegen den preußischen Staat engagiert, daß er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, der er sich durch Flucht entzogen hatte. Schmitz-Kallenberg deutet an, daß seine Wahl zum Vereinsdirektor nicht unumstritten war.

<sup>57</sup> 1882–1966, geboren in Düsseldorf. Studierte Geschichte und promovierte 1905 in Freiburg als Schüler Heinrich Finkes. Habilitation 1912. Von 1927 bis zu seiner Emeritierung 1950 Inhaber des Lehrstuhls für mittlere und neuere Geschichte der Universität Münster. Pädagogische Begabung, großer Schüler- und Freundeskreis. – Vgl. Hans *Thiekötter*, In memoriam Anton Eitel. WZ 116 (1966) S. 1–2.

Tab. 5: Mitglieder der Abteilungen Münster und Paderborn am 1. 9. 1949<sup>58</sup>

Berufsgruppen	Münster Stadt		Münster Auswärtige		Münster insgesamt		Paderborn insgesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
I. Land- und Forstwirtschaft								
a) Großgrundbesitzer	2	1,0	30	7,6	32	5,4	25	4,0
b) Rentmeister, Förster, Dipl.-Landwirte, Landwirtschaftsräte	1	0,5	8	2,0	9	1,5	1	0,2
c) Bauern	—		4	1,0	4	0,7	4	0,7
II. Bergbau (Direktoren, Bergass.)			2	0,5	2	0,3	1	0,2
III. Industrie und Handwerk								
a) Fabrikanten, Bauunter- nehmer, Leit. Angestellte	3	1,6	38	9,6	41	7,0	43	7,0
b) Handwerksmeister, Techniker	3	1,6	2	0,5	5	0,9	19	3,1
IV. Handel und Geldwesen								
a) Kaufleute, Hotelbesitzer, Gastwirte, Vertreter, Kaufm. Angestellte	12	6,3	16	4,0	28	4,8	42	6,8
b) Bank- u. Versicherungs- beamte u. Angestellte	3	1,6	4	1,0	7	1,2	11	1,8
V. Dienstleistungen								
a) Verwaltungsbeamte einschl. Bahn u. Post	23	12,1	38	9,6	61	10,4	37	6,0
b) Justizbeamte	6	3,2	10	2,5	16	2,7	14	2,3
c) Rechtsanwälte	11	5,8	15	3,8	26	4,4	22	3,6
d) Wirtschaftsberater	3	1,6	3	0,8	6	1,0	4	0,7
e) Lehrer, Professoren, Beamte u. Angest. d. Kulturpflege	75	39,5	132	33,2	207	35,3	191	31,1
f) Verleger, Journalisten, Schriftsteller, bild. Künstler	9	4,7	8	2,0	17	2,9	15	2,4
g) Pfarrer, kirchl. Amts- träger und Bedienstete	7	3,7	37	9,3	44	7,5	113	18,4
h) Ärzte, Apotheker, Sozialfürsorger	16	8,4	35	8,8	51	8,7	56	9,1
i) Architekten, beamtete Bau- meister, Konservatoren, Ver- messungs- und Katasterbeamte	15	7,9	12	3,0	27	4,6	16	2,6
i) Offiziere	1	0,5	3	0,8	4	0,7	—	
Mitglieder mit Berufseinordnung	190		397		587		614	
Studenten	1		4		5		4	
Mitglieder ohne Berufsangabe	24		72		96		103	
Persönl. Mitglieder insgesamt	215		473		688		721	

Das Jahr 1949 erfaßt den Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg (vgl. Tab. 5). Nach kontinuierlicher Zunahme bis in die Mitte der dreißiger Jahre, nach Stillstand und Zusammenbruch stellen die 688 Mitglieder bei der Neu-

<sup>58</sup> WZ 98/99 (1949) S. 153–163 Münster; S. 94–103 Paderborn.

verzeichnung einen neuen Höchststand dar. Die berufliche und soziale Zusammensetzung läßt im Vergleich mit 1930 den langfristigen Trend nun klarer erkennen, obgleich in der Gliederung von 1949 auch Anomalien der damaligen wirtschaftlichen Situation enthalten sein mögen. Zu letzteren wird man die stärkere Vertretung der Landwirtschaft zählen, die eine Periode der Prosperität erlebte, während die starke Abnahme der Kaufleute, die hauptsächlich in Münster ihren Standort hatten, mit der Zerstörung der Stadt in Zusammenhang gebracht werden kann.

Wiederum hat der Sektor der Berufe aus Schule, Wissenschaft und Kulturpflege am stärksten zugenommen und überflügelt jetzt mit über 35 % weit alle anderen Berufsgruppen (vgl. Abb. 1). Einen stetig zunehmenden Trend zeigen außerdem die Mitglieder aus den freien Berufen, die Ärzte und Rechtsanwälte, während die Verwaltungs- und Justizbeamten weiterhin abgenommen haben. Besonders auffällig ist die Abnahme der Pfarrer. Leider verzeichnen die Jahresberichte in den Bänden der Westfälischen Zeitschrift nicht mehr wie vor dem Ersten Weltkrieg diejenigen mit Namen, die ihren Austritt erklärten, sondern geben nur noch summarische Zahlen an. Man könnte sonst feststellen, ob sich die Geistlichen schon in der Zeit des Nationalsozialismus bewußt abkehrten oder ob sie die Beschäftigung mit der Geschichte erst nach dem Zweiten Weltkrieg aufgaben, als die Kirchen sich stärker den gesellschaftlichen Problemen der Gegenwart zuwandten. Auch der Anteil des Adels sank nach dem Krieg auf nur 4 % der Mitglieder.

Die soziale Zusammensetzung hat sich indes stärker geändert als es in der Berufstabelle zum Ausdruck kommt. Wie bei der Land- und Forstwirtschaft die bürgerlichen Gutsbesitzer, die diplomierten Land- und Forstwirte der Verbände und Behörden hinzugekommen sind, hat sich die Zahl der Mitglieder aus der Industrie nur durch den Zugang von leitenden Angestellten, Direktoren, Prokuristen, Dipl.-Volkswirten, Dipl.-Ingenieuren, vermehrt. Mitglieder, die zum Handwerk oder zum mittleren gehobenen Dienst der Beamten rechnen, sind allerdings (mit weniger als 5 %) in der münsterischen Abteilung noch kaum vertreten.

Die langfristigen Tendenzen der sozialen Veränderungen sind in der Paderborner Abteilung die gleichen. Auch hier hat im 20. Jahrhundert die Lehrerschaft das zahlenmäßige Übergewicht erlangt. Doch blieb die Kirche die zweitstärkste Gruppe. Die soziale Gliederung ist im Vergleich zu Münster stärker gestaffelt, etwa 8–10 % der Mitglieder gehören den mittleren und unteren Sozialschichten an.

Ehe wir uns dem letzten Zeitabschnitt zuwenden, wollen wir unsere Periodengliederung in den Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung der Mitgliederzahlen stellen. Dabei kommt es uns nicht auf die Wellenbewegung im einzelnen an, sondern auf die Kennzeichnung der langfristigen Trends.

Bei der münsterischen Vereinsabteilung erweist sich nach den Wachstumsraten des Mitgliederbestandes unsere Vierperiodengliederung als zutreffend: 1. Nach der langsamen Anlaufphase bis 1850 erfolgt 2. der Aufschwung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als der Verein ein breites Spektrum

wissenschaftlicher Aufgaben erfüllt und in seine gesellschaftlichen Bildungsfunktionen hineinwächst. 3. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts steht er in Konkurrenz zu den neuen Vereinigungen der Heimatbewegung und Landesgeschichte, die eine Änderung seines Selbstverständnisses und seiner Zielsetzungen erfordern. Diese Periode des Funktionsverlustes zeigt geringere Zuwachsraten. 4. Nach 1950, das zeigt Tabelle 6 deutlich, ist der Verein mit gesteigerten Zuwachsraten in eine neue Phase seiner Entwicklung eingetreten.

Die Paderborner Abteilung, die spätestens seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als ein eigener Verein anzusehen ist, zeigt einen anderen Rhythmus. Ihre Entwicklung ist im 19. Jahrhundert bescheidener, profitiert jedoch im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts voll von dem Aufschwung der Heimatbewegung, während sich die Ära des Nationalsozialismus als Stagnationsperiode darstellt.

Tab. 6: Mitgliederzahlen der Abteilungen Münster und Paderborn

Jahr	Abtl. Münster			Jahr	Abtl. Paderborn		
	Wirkl. persönl. Mitgl.	Körperschaften	Zuwachsrate pro Jahr <sup>59</sup>		Wirkl. persönl. Mitgl.	Körperschaften	Zuwachsrate pro Jahr <sup>59</sup>
1828 <sup>60</sup>	22	—		1828 <sup>60</sup>	34	—	
1851	49	—	1,2	1851	73	—	1,7
1873	258	—	9,5	1874	267	—	8,4
1900	469	6	7,8	1899	364	1	3,9
1930	579	40	3,7	1925	658	35	11,3
1949	688	100	5,8	1949	721	62	2,6
1974	1299	226	24,4				

#### *b) Bildungsverein und Berufsverband nach dem Zweiten Weltkrieg*

Wenn auch zunehmende Beteiligung an Geschichts- und Heimatvereinen nach dem Zweiten Weltkrieg durchaus keine Ausnahme ist<sup>61</sup>, so erscheint die Zunahme der Mitglieder des münsterischen Altertumsvereins doch ungewöhnlich. Das hängt zweifellos damit zusammen, daß der Verein seine Bildungsaufgaben konsequent weiter auf die Öffentlichkeit ausgedehnt hat. Es geschieht dies in Formen, die ihn einerseits wieder stärker mit der Wissenschaft verbinden, ihn andererseits auch intensiver als früher mit den örtlichen und regionalen Kräften der Landesgeschichte und den interessierten Kreisen im Lande in Berührung bringen.

<sup>59</sup> Die Zuwachsrate pro Jahr bezieht sich nur auf die persönlichen Mitglieder, nicht auf die Körperschaften.

<sup>60</sup> Die Mitgliederzahl für 1828 aus Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens 2. Bd. 4. H. (1828) S. 413–16.

<sup>61</sup> Vgl. Erich Kittel, Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Mitgliederverzeichnis 1972/73. Marburg-Köln 1974, S. 16.

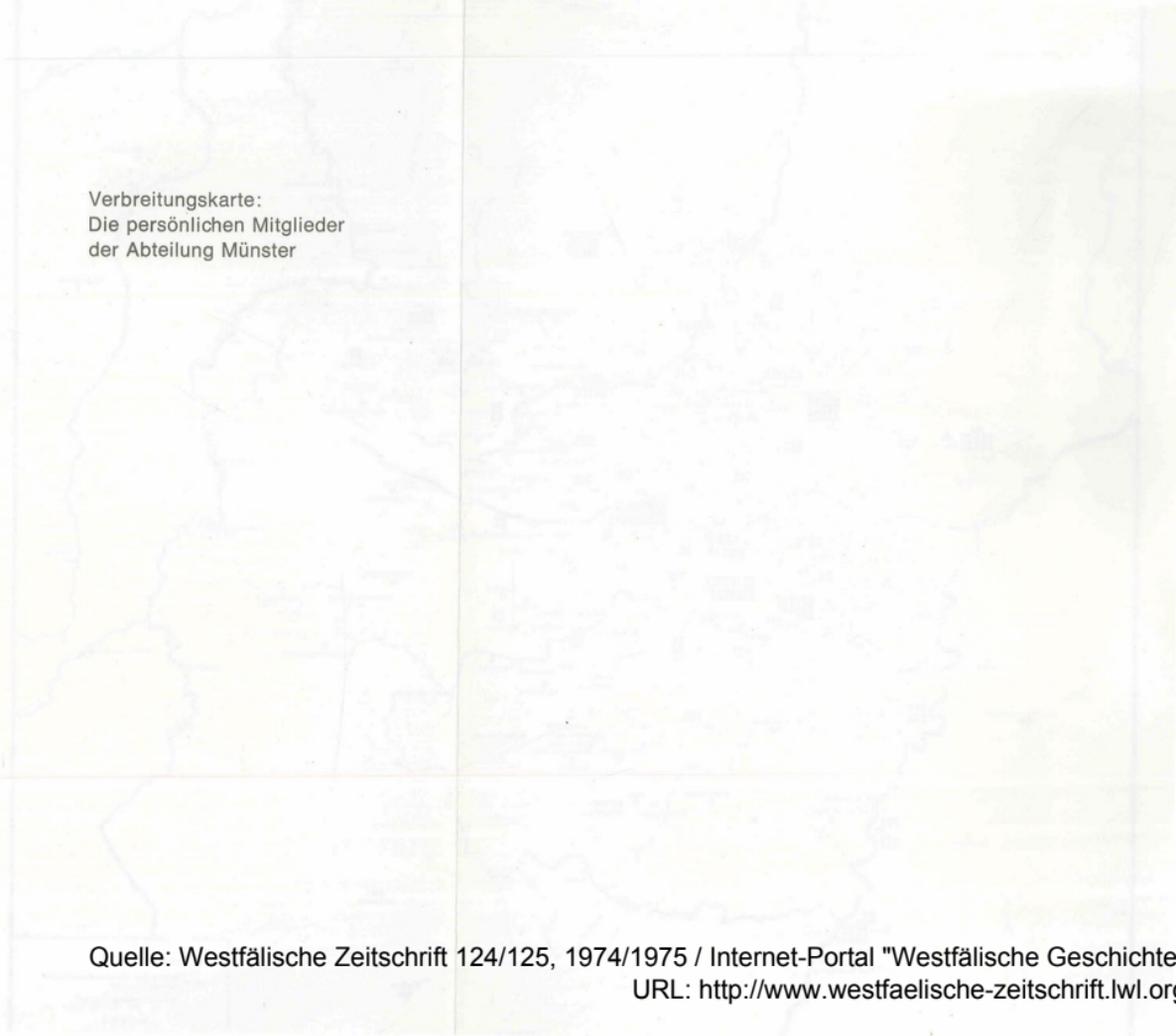
Noch unter dem Direktorat Anton Eitels (1928–50) sind auf Anregung des damaligen Kulturreferenten der Provinzialverwaltung Dr. Theodor Rensing<sup>62</sup> seit 1949 die »Tage der westfälischen Geschichte« dem Programm des Vereins hinzugefügt worden. Diese öffentlichen Vortragsveranstaltungen mit anschließenden Studienfahrten finden alljährlich an wechselnden Tagungs-orten in Westfalen statt und werden als Gemeinschaftsunternehmen des Provinzialinstituts und des Vereins durchgeführt. Seitdem Univ.-Professor Franz Petri als Direktor im Provinzialinstitut (1951–60) und Oberstadtdirektor Dr. Karl Zuhorn als Vereinsdirektor (1951–63) begonnen hatten, zu diesen Tagungen bedeutende Historiker der allgemeinen Geschichte und der Landesgeschichte zu Vorträgen einzuladen, sind diese Tagungen glänzende Höhepunkte im Vereinsleben geworden und haben eine große werbende Wirkung ausgeübt. Die Mitgliederzahl stieg denn auch Anfang der fünfziger Jahre auf rd. 1200 an und konnte unter dem derzeitigen Direktor weiterhin gesteigert werden.

Das Wachstum beruht vor allem auf dem Gewinn an auswärtigen Mitgliedern. Der Verein ist heute im Gegensatz zu der Zeit um 1900 nicht mehr auf Münster und das Münsterland beschränkt, sondern konnte seinen Einzugsbereich auf das gesamte westliche Westfalen ausdehnen (vgl. Karte). Im Ruhrgebiet konnte er einen festen Stamm von Teilnehmern erwerben (z. B. in Dortmund über 30, in Bochum über 20). Darüber hinaus ist er nach Süden bis ins westliche und zentrale Sauerland (jedoch kaum ins Siegerland) vorgedrungen. Auch in Minden-Ravensberg und Lippe ist Münster in Konkurrenz zur Paderborner Abteilung getreten. Das altwestfälische Nordland blieb im ganzen außerhalb seines Einflußgebietes, während sich im Westen ein größerer Teil seiner Mitgliedschaft über die politische Grenze hinaus in den rheinischen Raum erstreckt. Im Unterschied zu Paderborn besitzt die münsterische Abteilung auch eine größere Zahl von Mitgliedern im weiteren Westdeutschland und im Ausland.

Hat das Vordringen in sozial anders strukturierte Industrieräume die soziale Zusammensetzung verändert? Es ist erstaunlich zu beobachten, daß sich trotz des quantitativen Sprungs und der räumlichen Ausweitung die Tendenzen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahezu bruchlos fortsetzen (vgl. Tab. 7 und Abb. 2). Der größte Zuwachs nach dem Zweiten Weltkrieg kam wiederum aus den Kreisen des Schulwesens, der Kultur- und der Rechtspflege, wo die Juristen ihre Vorkriegsposition wieder erreichten. Schwächer war dagegen die Zunahme der wirtschaftlichen Berufsgruppen. Der Anteil der Kaufleute blieb weiterhin rückläufig. Die Tendenz der Öffnung zu den mittleren gehobenen bzw. zu den unteren Beamten und

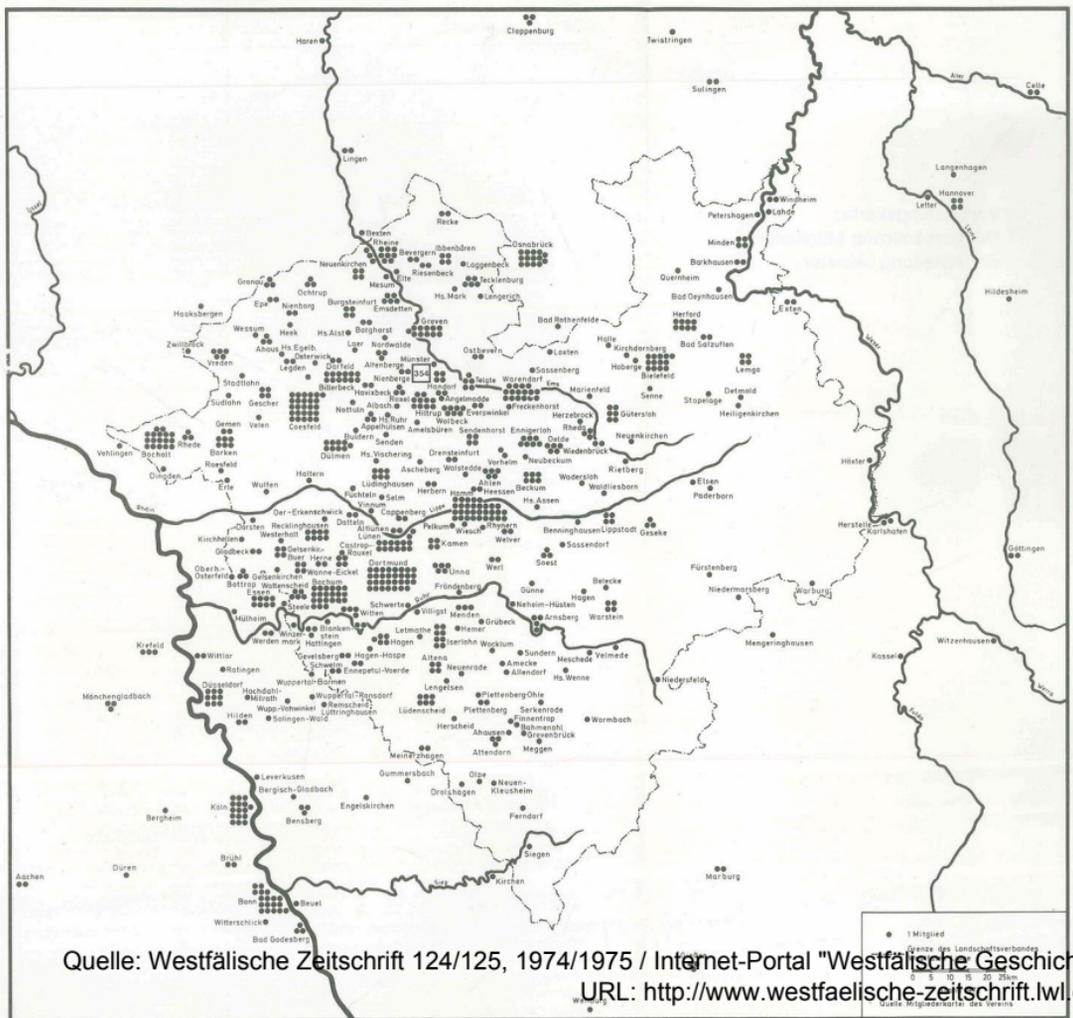
<sup>62</sup> 1894–1969, geboren in Waltrop-Leveringhausen als Sohn eines Großbauern. Studierte Sprachen und Geschichte. 1920–32 Buchhändler. Ab 1932 bearb. er im Auftrag d. Vereins die Westfälische Bibliographie, ab 1933 Schriftführer, ab 1955 stellv. Vorsitzender d. Vereins. Ab 1933 Referent der Provinzialdenkmalpflege, 1949–52 Leiter der Kulturpflege, ab 1951 auch Leiter der Denkmalpflege und Baupflege, 1952–59 Landeskonservator.

Verbreitungskarte:  
Die persönlichen Mitglieder  
der Abteilung Münster



Quelle: Westfälische Zeitschrift 124/125, 1974/1975 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"

URL: <http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org>



Quelle: Westfälische Zeitschrift 124/125, 1974/1975 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"

URL: <http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org>

● 1 Mitglied  
 --- Grenze des Landeshauptverbandes  
 0 5 10 15 20 25 km  
 Quelle: Mitgliedskarte des Vereins

Tab. 7: Mitglieder der Abteilung Münster am 1. 6. 1974<sup>63</sup>

Berufsgruppen	Münster				Abtlg. Münster	
	Stadt		Auswärtige		insgesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
I. Land- und Forstwirtschaft						
a) Großgrundbesitzer	1	0,3	25	3,6	26	2,5
b) Leit. landw. Beamte	5	1,4	11	1,6	16	1,5
c) Bauern	—		5	0,7	5	0,5
II. Bergbau (Direkt., Bergassessoren, Ingenieure)	1	0,3	5	0,7	6	0,6
III. Industrie und Handwerk						
a) Fabrikbesitzer, Bauunter- nehmer, Leit. Angestellte	13	3,6	60	8,7	73	7,0
b) Handwerksmeister, Techniker	8	2,2	6	0,9	14	1,3
IV. Handel und Geldwesen						
a) Kaufleute, Vertreter, kaufm. Angestellte	14	3,9	23	3,4	37	3,5
b) Bank- u. Versicherungs- beamte	7	1,9	10	1,5	17	1,6
V. Dienstleistungen						
a) Verwaltungsbeamte u. -angestellte	57	15,7	51	7,4	108	10,3
b) Justizbeamte	25	6,9	41	6,0	66	6,3
c) Rechtsanwälte	13	3,6	40	5,8	53	5,1
d) Wirtschaftsberater	4	1,1	7	1,0	11	1,0
e) Lehrer, Hochschullehrer, Beamte u. Angestellte in Wissensch. u. Kulturpflege	160	44,2	265	38,6	425	40,5
f) Verleger, Journal., Schrift- steller, bild. Künstler	10	2,7	11	1,6	21	2,0
g) Pfarrer, kirchl. Amts- träger u. Bedienstete	5	1,4	27	3,9	32	3,0
h) Ärzte, Apotheker, Sozialfürsorger	18	5,0	63	9,2	81	7,7
i) Architekten, beamtete Bau- meister u. Konservatoren, Vermessungs- u. Kataster- beamte	17	4,7	32	4,7	49	4,7
k) Offiziere	4	1,1	5	0,7	9	0,9
Mitglieder mit Berufseinordnung	362		687		1049	
Studenten u. Schüler	39		72		111	
Mitglieder ohne Berufsangabe	28		111		139	
Persönl. Mitglieder insgesamt	429		870		1299	

<sup>63</sup> Nach der Mitgliederkartei des Vereins. Herrn Dr. Hartlieb v. Wallthor und Frau Wilma Schneider, Sekretärin des Vereins, bin ich für ihre freundliche Hilfe bei der Feststellung der Berufe dort, wo sie nicht oder nicht eindeutig angegeben sind, sehr dankbar. Bei den Mitgliedern ohne Berufsangabe handelt es sich meist um Hausfrauen, Witwen, Pensionärinnen. Hausfrauen wurden, wenn bekannt, nach dem Beruf des Ehemannes eingeordnet.

Angestellten setzte sich fort. Ihr Anteil ist auf 5–10 % angestiegen. Eine weitere deutliche Abnahme zeigt die Geistlichkeit, während die Beteiligung des Adels wieder zunahm und im Anteil (rd. 4 %) gleich blieb.

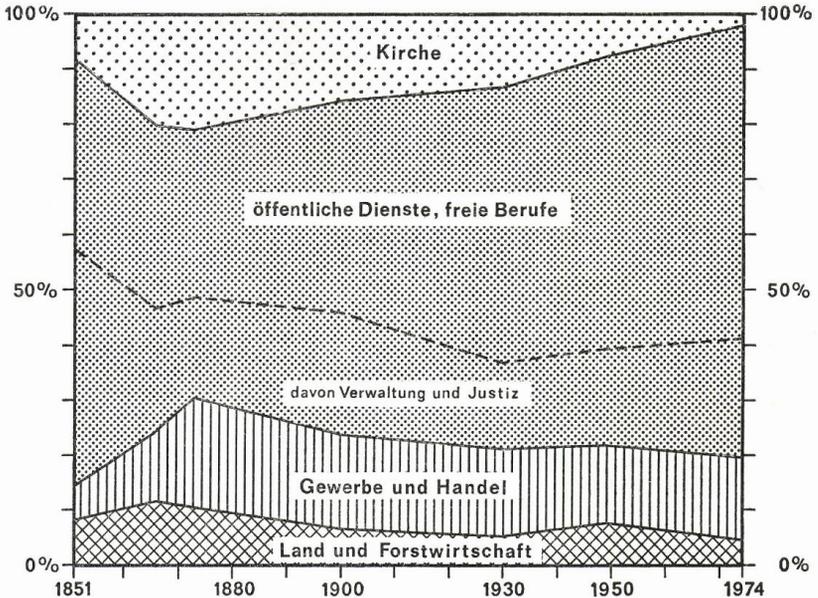


Abb. 2: Entwicklung der Berufsgliederung 1851–1974

Quellen: WZ 13 (1852) S. 356–59; WZ 26 (1866) S. 365–77; WZ 31 (1873) S. 190–97; WZ 58 (1900) S. 293–302; WZ 86 (1929) S. 266–83; WZ 98/99 (1949) S. 153–63; Mitgliederkartei des Vereins, Stand 1. 6. 1974

Überblickt man den gesamten Zeitraum der letzten 100 Jahre, so stellen sich die Veränderungen der Sozialstruktur des Vereins als ein Vorgang der Konzentrierung auf das Bildungsbürgertum der öffentlichen Dienste und freien Berufe dar. Spiegelt sich darin aber vielleicht nicht nur die allgemeine Ausbildung der »Dienstklassengesellschaft« (Dahrendorf), in deren Verlauf die leitenden Beamten und Angestellten der öffentlichen Dienste und die Selbständigen der freien Berufe, die alten Stände des Landadels, der Geistlichkeit und des bürgerlichen Wirtschaftsunternehmers zurückdrängten? Dem ist entgegenzuhalten, daß ja nicht alle Berufsgruppen des Dienstleistungssektors zunahm, daß es sich deutlich um ein überproportionales Wachstum der Berufsgruppe der Lehrer, Hochschullehrer, Bibliothekare, Archivare, Konservatoren, d. h. um Beamte und Angestellte von Bildungseinrichtungen handelt, unter denen die überwiegende Zahl Fachhistoriker sind. Diese Berufsgruppe nimmt heute über 40 % der Mitgliederzahl ein und hat ihren Anteil seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts kontinuierlich, seit 1950

beschleunigt erhöht (vgl. Abb. 1). Rechnet man zu dem Übergewicht der geisteswissenschaftlichen Berufe die zunehmende Beteiligung der Studenten nach 1950 hinzu, die ebenfalls überwiegend den geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen angehören und dem Lehrberuf zustreben, so läßt sich daraus ableiten, daß der Verein zu einem Teil mit einer berufsständischen Vereinigung gleichzusetzen ist, in der Fachhistoriker durch ihre Mitgliedschaft bestimmte Berufsinteressen wahrnehmen bzw. bestimmten Berufsverpflichtungen nachkommen.

Für sie ist der Verein eine Hauptquelle der Unterrichtung über den Fortschritt der landes- und ortsgeschichtlichen Forschung, deren Ergebnisse auf den landeskundlichen Studienfahrten, den Vortragsveranstaltungen und in den beiden Zeitschriften des Vereins mitgeteilt werden. Allein das Anrecht auf die beiden wertvollen Zeitschriften bildet für viele das Hauptmotiv zum Erwerb der Mitgliedschaft. Für den Kreis der Träger der Forschung an Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen bildet der Verein außerdem eine zusätzliche Möglichkeit der Publikation und Selbstdarstellung ihrer Arbeit. Würde diese Arbeit doch angesichts des Absinkens der Geschichte in der öffentlichen Geltung, wie sie in der Schulpolitik spürbar ist, ohne die Resonanz der Geschichtsfreunde in den Vereinen noch mehr ins Abseits geraten.

Der größere Teil der Mitglieder besteht aus interessierten Laien. Unter ihnen ist derjenige, den ein elementares Interesse an der Geschichte zur Forschung treibt, gewiß in der Minderzahl. Wenn vielleicht auch nicht mehr so häufig wie früher, so gibt es ihn doch immer noch, den passionierten Sammler, den Spezialisten auf eigenen Forschungswegen, den kenntnisreichen Schilderer und Pfleger der Heimattraditionen. Ihrer aller Arbeit hat oft Wichtiges zu Tage gefördert, obgleich der Mangel an methodischer Ausbildung und das Übermaß an emotionellem Engagement die Ergebnisse hier und da beeinflussen mögen<sup>64</sup>. Für sie bildet der Verein, der Rat, Hilfe, Kontakt mit Gleichgesinnten vermittelt und die Verbindung zu den Fachleuten herstellt, oftmals den wichtigsten Rückhalt.

Die Mehrzahl der Geschichtsfreunde, einschließlich der meisten Berufshistoriker, können heute freilich nur als »Konsumenten« der Zeitschriften und Veranstaltungen und nicht mehr als Aktive dem Geschichtsverein angehören. Wie die Untersuchung erwiesen hat, stammen die Mitglieder bis auf den heutigen Tag vornehmlich aus einer gesellschaftlichen Schicht, die in hohem Maße leitende Positionen in Verwaltung, Justiz, Kultur und Wirtschaft einnimmt, die Verantwortung trägt und Einfluß ausübt. Ihnen neben dem begehrten traditionellen Bildungsgut ein zeitgemäßes Geschichtsbild zu

---

<sup>64</sup> Das von Carl Haase geäußerte Verdikt über den wissenschaftlichen Wert der Laienforschung halte ich in dieser Schärfe für unrichtig und ungerecht. Vgl. seinen Aufsatz: Brauchen wir noch Geschichtsvereine? Göttinger Jahrbuch 1968, S. 231–243, bes. S. 240.

vermitteln<sup>65</sup>, ist heute in der Zeit schnellen sozialen Wandels eine besonders aktuelle Aufgabe des Vereins, den die wissenschaftliche und organisatorische Entwicklung der Geschichte im 20. Jahrhundert immer stärker auf die Öffentlichkeitsarbeit gewiesen hat.

---

<sup>65</sup> Vgl. sinngemäß Werbeprospekt: Einladung zur Mitgliedschaft im Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens. Abteilung Münster.